



SCHLOSS HOHENHEIM

Wiederherstellung

der

historischen Räume

Anton Lang

SCHLOSS HOHENHEIM

Dokumentation über die Wiederherstellung der historischen Räume

<u>Inhalt:</u>	Seite
Geschichte Hohenheims	2
Bau des Hohenheimer Schlosses	6
Nutzung des Schlosses ab 1818	41
als Landwirtschaftliches Institut	
als Landwirtschaftliche Hochschule	
als Universität	
Die Schlosshöfe	50
Die Erneuerung der Bauten Kuhhof / Westhof	
Mittlerer Schlosshof	
Ochsenhof / Osthof	
Schlossmittelbau, Ost – und Westflügel – Baumaßnahmen 1945	104
Planungswettbewerb 1962	115
Wiederherstellung der historischen Räume	
im Schloss Mittelbau	137
im Ostflügel	254
in der Speisemeisterei	324
Die Meisterkurse	339
Außenanlagen im Schlossbereich	345
Schlosspläne, Stand 2011	362
Anhang	366
Quellennachweis	429
Schlusswort	431

Geschichte Hohenheims

Um 1100 wurde Hohenheim zum ersten Mal erwähnt. Die Erwähnung erfolgte im sogenannten „Codex Hirsaugensis“. Darin hieß es: „*Herr Egilolf von Hohenheim habe dem Schwarzwälder Benediktienkloster je eine Hufe Landes in Hohenheim selbst und in benachbarten Riedenberg geschenkt.*“

1270 erfolgte die zweite Erwähnung Hohenheims. Das herrschende Geschlecht trug den Namen Bombast von Hohenheim. (Flauschiges Wollstoffwams, vom Kreuzzug mitgebracht)

Die **Herren von Hohenheim** unterstellten sich Ende des dreizehnten Jahrhunderts den **Gräfen von Württemberg** und standen als Lehnsleute in deren Dienst.

Um 1400 wird das Dorf verwüstet, nur die Stammburg, eine Wasserburg, bleibt übrig.

1420 tauscht Ritter **Hans von Hohenheim** die Stammburg gegen einen reichsunmittelbaren Herrnsitz in Riet bei Vaihingen / Enz.

1420 wird Hohenheim an **Heinrich Pfähler** verkauft.

Ritter Hans' dritter Sohn **Georg**, ein Johanniterordenskomtur, hatte einen unehelichen Sohn: **Wilhelm Bombast von Hohenheim**, 1491 Arzt in Einsiedeln in der Schweiz. Er heiratete dort ein Mädchen aus einfachen Verhältnissen, die ihm 1493 einen Sohn gebar. Das war der berühmte Naturphilosoph und Arzt **Theophostus Bombastus von Hohenheim**, der sich später **Paracelsus** nannte. Paracelsus hielt sich selbst nie in Hohenheim auf. Dem Arzt, Philosophen und Wissenschaftler gebührt auf jeden Fall das Verdienst, den Namen Hohenheims in die Welt getragen zu haben.

1424 verkauft **Heinrich Pfähler** Hohenheim an seine drei Neffen **von Spät**.

1432 verkauften die von Späth, Burg und Hof Hohenheim, an das vermögende Esslinger Katharinenspital. Das Spital verwaltete Hohenheim durch Pächter, (Hofmeier). Deren Haus war das seit dem 17. Jahrhundert die Wirtschaft Garbe. Heute ist es die denkmalgeschützte Gaststätte „Garbe“, an der Ecke Filderhauptstraße/ Garbenstraße.

Nach 1634 Zerstörung der Burg im Dreißigjährigen Krieg

1676 musste das Esslinger Spital Hohenheim zum Spottpreis von 3.600 Gulden an den kaiserlichen Kammerjuwelier und Proviantkommissar **Emanuel von Garb** verkaufen. Er stammte aus einem alten und angesehenen Augsburger Patriziergeschlecht. Die Familie Garb war Ende des 16. Jahrhunderts von Genf nach Augsburg gezogen und dort ansässig geworden

Emanuel von Garb ließ, anstelle der im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Wasserburg zu Hohenheim, ein frühbarockes Schösschen bauen. Das zweistöckige Gebäude war von einem Wassergraben umgeben, über den zwei Zugbrücken führten. Vorgelagert war ein „Lust- und Küchengarten“ mit „in-und ausländischen Pflanzen und mit Statuen geziert“, wie man es von Herrnsitzen nach italienischen Vorbildern kannte.

Um das Schloss lagerten sich Stallungen, ein Meiereihof und die Scheuer: Das Ganze wurde nun **der Garbenhof** genannt.

Emanuel von Garb starb 1684. Bei seinem Tode ist das Gut 26.000 Gulden wert.

Seine Tochter Claudia Felicitas heiratete den Obristen **Johann Friedrich von Dehl**. Ihr Sohn Adam **Friedrich von Dehl** starb 1764 als lediger holländischer Offizier und ihre Tochter Eva Friederike 1768 nach kinderloser Ehe mit dem württembergischen Geheimrat **Georg Friedrich Thill**.

1768 ließ **Carl Eugen** 1728-1793, zwölfter Herzog von Württemberg, Schloss und Gut Hohenheim als Lehen einziehen.

Er übergab es 1769 der herzoglichen Rentkammer zur Verwaltung. Das bei dieser Gelegenheit angefertigte Traditionsprotokoll beschrieb die Hohenheimer Anlage kurz:

1. *Ein auf italienischer Art erbautes Schlössllein; dies war ringsumher mit einem Hoff, dieser aber mit einer 6 Schuh hohen Mauer und hinter dieser mit einem tiefen Wassergraben und zwei alten abgängigen Aufzug-Brücken versehen.*
2. *Ein geräumiger Maierie-Hoff hinter dem Schlösslchen, darinnen eine Behausung mit zwei Stockwerken und zwei Dachböden. Im Hoff ein Laufender Bronnen und mehrere Ökonomiegebäude, darunter auch Brauhaus, wovon der Körper, vom Eingewaid aber nichts mehr zugegen ist.*
- 3.
4. *Ein an der offenen Strassen erbautes Wirtshäuslen, dessen Erdgeschoss u. a. eine Wirthsstuben und ein Danzboden enthielt.*
5. *Der Schlossgarten samt dem Wall, so durchaus mit einer Mauer umfangen Und in dessen Mitte sich ein Springbrunnen sich befindet.*
6. *Der obere Gras und Baumgarten, worinnen sich ein kleines Seelein und die die sogenannte Kapell befinden, ist auf der unteren Seite mit der Hofund Schlossgartenmauer – sonst mit einer Hecke umgeben. Dazu noch der untere Gras und Baumgarten, der Krautgarten unfern dem Hoftor, der Küchengarten.*

Noch im selben Jahr, 1769, wurde das Gut verpachtet.

Das Wasserschlösslchen befand sich in einem sehr schlechten Zustand, teilweise vom Einsturz bedroht und hatte undichte Dächer. Das alte, zweistöckige Schlösslchen wurde in der Folgezeit wieder in einen bewohnbaren Zustand versetzt.

Quellenangaben:

Hans Schumann	HOHENHEIM - Bilder und Gestalten
Annegret Kotzurek	„Von den Zimmern bey Hof“
Alexander Mann	AIV - Führung Schloss Hohenheim Vortrag im Balkonsaal : Geschichte Hohenheims 23. März 2003
	Amtsblatt der Landeshauptstadt Stuttgart Nummer 25, 20. Juni 1985, Seite 14



Abb.1

Ausschnitt aus der Karte „Das Stuttgarter Amt“ von Georg Gadner, 1589.

Burg und Dorfweller Hohenach (Hohenheim) oberhalb des Körschbaches zwischen Birckach und Plieningen gelegen; Original im Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

Aus dem Mitteilungsblatt Nr.4/1984 des Universitätsbundes Hohenheim e.V.



Abb. 2

Rekonstruktion der mittelalterlichen Burg Kolorierte Zeichnung von Willi Bandel
Nach Recherchen von Professor Dr. Günther Franz (+) und Dipl. Ing. Gerd-Steffen Köhler (+)
Archiv Universität Hohenheim

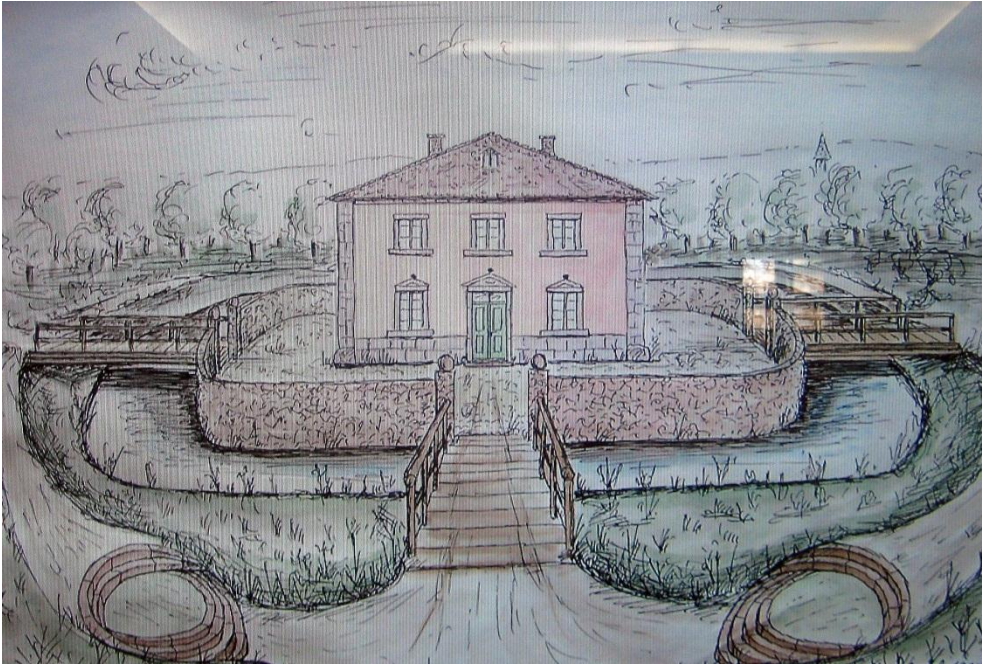


Abb. 3
Wasserschloss des Emanuel von Garb – Kolorierte Zeichnung von Willi Bandel
Nach Recherchen von Professor Dr. Günther Franz (†) und Dipl. Ing. Gerd-Steffen Köhler (†)
Archiv Universität Hohenheim

BAU DES HOHENHEIMER SCHLOSSES



Abb. 4
Herzog Carl Eugen
Rektorzimmer, Foto: Lang Anton



Abb. 5
Franziska von Hohenheim
Rektorzimmer, Foto: Lang Anton

Seit 18. Juli 1771 befand sich der Garbenhof im geschenkten Besitz Carl Eugens letzter Maitresse, der „Demoiselle“ **Catarina Bonafini** (um 1750-1826), „zur Bezeugung seiner Zufriedenheit mit ihrem Benehmen“, allerdings mit dem Zusatz, „nur so lange er (der Herzog) sie bei sich zu behalten für gut befinden werde“.

Doch sollte Mademoiselle Bonafini sich nur wenige Monate an diesem Geschenk erfreuen. Im Dezember entledigte sich der Herzog schließlich seiner langjährigen Maitresse durch eine arrangierte Heirat. Mit der Trennung vom Herzog wurde der Mademoiselle Bonafini der Garbenhof wieder abgenommen.

Im August 1771 besuchte Carl Eugen seinen Bruder **Friedrich Eugen** (1731-1797) in Mömpelgard. (Durch Heirat der Henriette von Mömpelgard 1397, mit dem Grafen Eberhard IV, in württembergischen Besitz gekommen.)

Bei diesem Besuch lernte er Franziska von Leutrum, geb. Benerdin (geboren 10.01.1748 in Adelmansfelden) kennen. Beim Gegenbesuch Friedrich Eugens im September, kamen auch „der Cammerherr von Leutrum und seine Frau, geb. v. Bernerdin, hier an, welche auch in der Suite verblieben.“

Am 10. Januar 1772 schenkte der Herzog seiner Favoritin Franziska Gräfin Leutrum, spätere Reichsgräfin von Hohenheim, zu ihrem vierundzwanzigsten Geburtstag den Garbenhof. Zu diesem Zeitpunkt war das Schlösschen wieder instand gesetzt und neu möbliert. Über die Größe des Schlösschen gibt es keine Angaben, Nach einem Plan, in dem auch die mittelalterlich Burg, das Wasserschlosschen und der Schlossneubau eingetragen sind, lässt sich die Größe des quadratischen Grundrisses auf circa 18 auf 18 Meter schätzen. Der Bau war zweigeschossig.

Im Erdgeschoss befanden sich sehr einfach möblierte Räume. Über ein Vestibule wurden eine komplett vertäfelte Küche mit Speisekammer und drei Zimmern erschlossen. Eine Eichentreppe mit schmiedeeisernem Geländer führte in die obere Etage, wo sich ein Saal, zwei Schlafzimmer, ein kleines Toilettenkabinett ein „Assemble–Gesellschaftszimmer“, ein Speisezimmer und ein Tafelzimmer befanden.

Zwischen 1772–1774 wurde das Schlösschen umgestaltet und neu möbliert.

Das alte Schlösschen stand noch bis Ende des Jahres 1785 und wurde wahrscheinlich zwischen Dezember 1785 und 1. Februar 1786 abgerissen.

Im Laufe des Jahres 1772 entstand der Plan, die Hohenheimer Anlage um einen Cavaliersbau, einen Meiereiflügel und andere Nebengebäude zu erweitern. Der Cavaliersbau sollte unter anderem Räumlichkeiten für den Herzog und der Franziska enthalten.

Noch im gleichen Jahr beauftragte der Herzog seinen Architekten **Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer** (1746 – 1813) mit der Planung einer neuen Schlossanlage.



Abb. 6
Reinhard Ferdinand Fischer – Archiv der Universität Hohenheim

Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer geboren 1746 in Stuttgart. Nach dem Besuch des Gymnasiums „Illustre“ in Stuttgart ging er bei **Nicolas Guibal** (29.11.1725 in Luneville-3.11.1784 in Stuttgart) und **Philippe de la Guepière** (1725-1773), dem Miterbauer des Neuen Schlosses in Stuttgart, in die Lehre. Fischer besuchte auch die von Herzog Carl Eugen 1761 gegründete Kunstakademie Stuttgart.

Unter Guepieres Leitung war Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer bei Schlossarbeiten für Stuttgart und Ludwigsburg und beim Bau des Schlösschens Monrepos beschäftigt. Auch hatte er in Venedig Umbauten, an dem vom Herzog gemieteten Palazzo Barbarigo, ausgeführt. 1767 wurde er zum „Kabinetts-Dessinateur“ bestellt und mit den Arbeiten für Schloss Solitude und den Kavaliersbauten in Hohenheim beauftragt.

Seit 1772 war Hohenheim Fischers Hauptarbeitsfeld. 1773 erhielt er den Titel eines „herzoglichen Architekten“. Als Lehrer war er an der hohen Carlsschule tätig und avancierte unter Herzog Friedrich Eugen zum Oberbaudirektor und Major. Er starb 1813 in Stuttgart und wurde auf dem Hoppenlau-Friedhof in Stuttgart begraben.

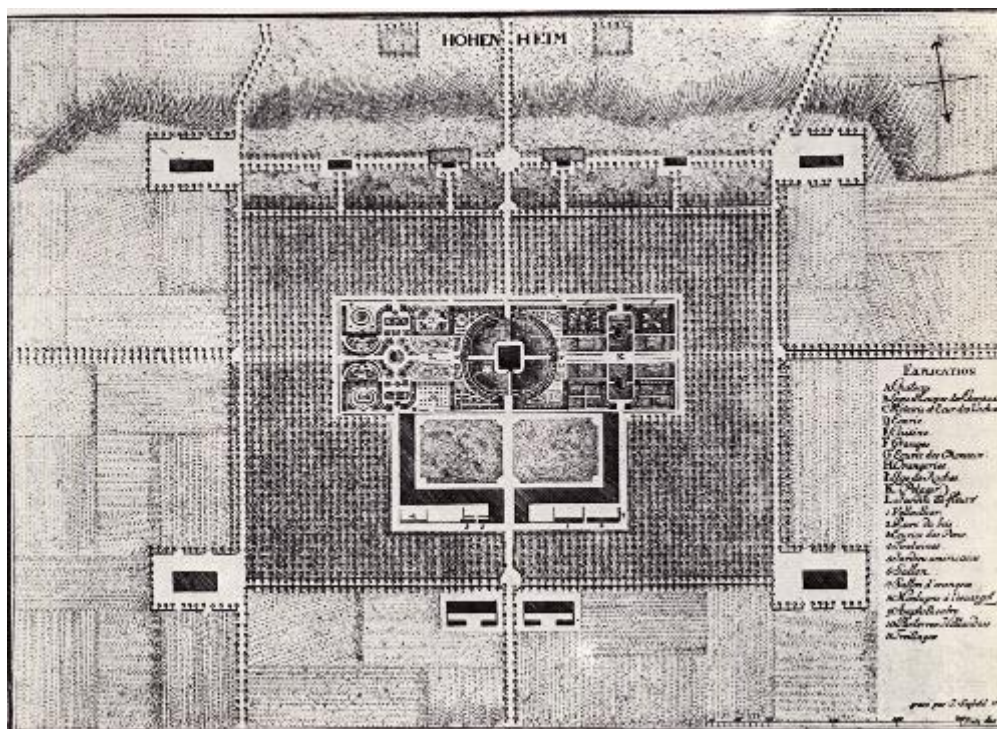


Abb. 7
Radierung von J. Seybold 1778 – Dieser Plan ist nicht genordet.

Fischerplan 1

Das Garb´ sche Wasserschloss war in dieser Planung noch erhalten. Dazu kamen jetzt im Norden zwei Flügelbauten. Der eine, der Kabinetts- oder Meiereiflügel, (später Museumsflügel) war für den Meier, dem Gutsverwalter bestimmt. Während der andere, der Kavalierebau, (heute Speisemeisterei) als „*herrschaftliches Abstandsquartier*“ diente. Vornehmlich seitdem der Herzog 1776 seine Sommerresidenz von der Solitude nach Hohenheim verlegte.

In diesem Plan sind die Gebäude nur schraffiert dargestellt.

Fischerplan2

Es gibt einen weiteren Plan in dem die Flügelbauten bereits mit Grundrissen dargestellt sind. Allerdings sind diese Grundrisse in beiden Flügeln an der Nordseite verändert.

In beiden Plänen ist die **Militärstraße** noch nicht enthalten.

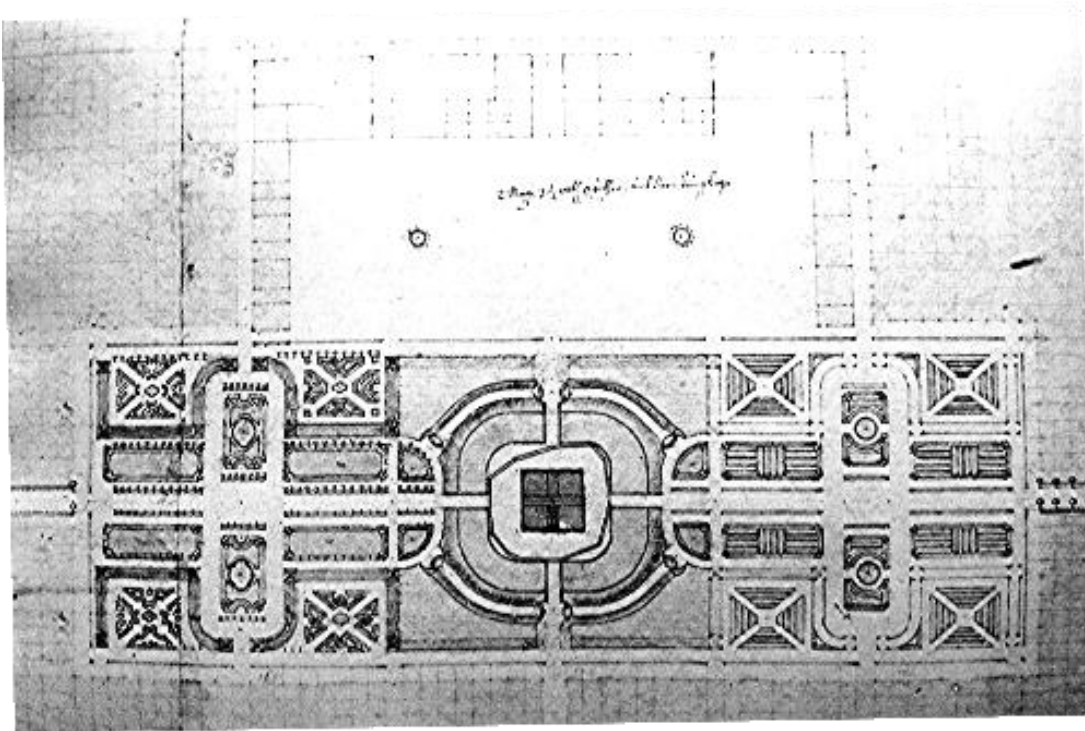


Abb. 8
 Weiterer Fischerplan: Cavaliersflügel und Meiereiflügel mit Grundrissen. Wasserschloss mit Grundriss
 In diesem Plan ist die mittelalterliche Burg mit eingetragen
 Archiv der Universität Hohenheim



Abb.9
 Blick zwischen Cavaliersbau (rechts) und Meiereiflügel (links) auf das Wasserschloss
 Kolorierte Zeichnung von Willi Bandel
 Nach Recherchen von Professor Dr. Günther Franz (+) und Dipl. Ing. Gerd-Steffen Köhler (+)

CAVALIERSBAU

Vom Cavaliersbau gibt es zwei Pläne.

Der erste Plan ist ein Ausschnitt aus dem Fischer-Plan „Hohenheim 7“, aus der Bibliothek der Universität Stuttgart, vom Erdgeschoss der neuen Schlossanlage.

Als der Plan entstand, waren der Kavaliereflügel und der Meiereiflügel bereits fertiggestellt und bezogen. (Dieser Plan ist veröffentlicht in „Von den Zimmern bey Hof“ von Annegret Kotzurek, Seite 631).

Der Plan, der die gesamte Schlossanlage umfasst, mit einer Lösung vom Schloss Mittelbau, stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1782. Er wurde nicht ausgeführt. Auch die Darstellung des östlichen und westlichen Schlosshofes entspricht nicht der späteren Ausführung.

Der zweite Plan ist ein Ausschnitt aus einer weiteren Schlossplanung von Fischer, die auch zur Ausführung kam. (Bibliothek der Universität Stuttgart, Plan „Hohenheim 5“, Erdgeschoss.) (Dieser Plan stammt aus dem Archiv der Universität Hohenheim) Hier ist der mittlere Schlossbau und der Ost – und Westflügel bereits so dargestellt wie sie heute noch bestehen. Das gilt auch für den östlichen und westlichen Schlosshof.

Nur der erste Plan ist durchnummeriert:

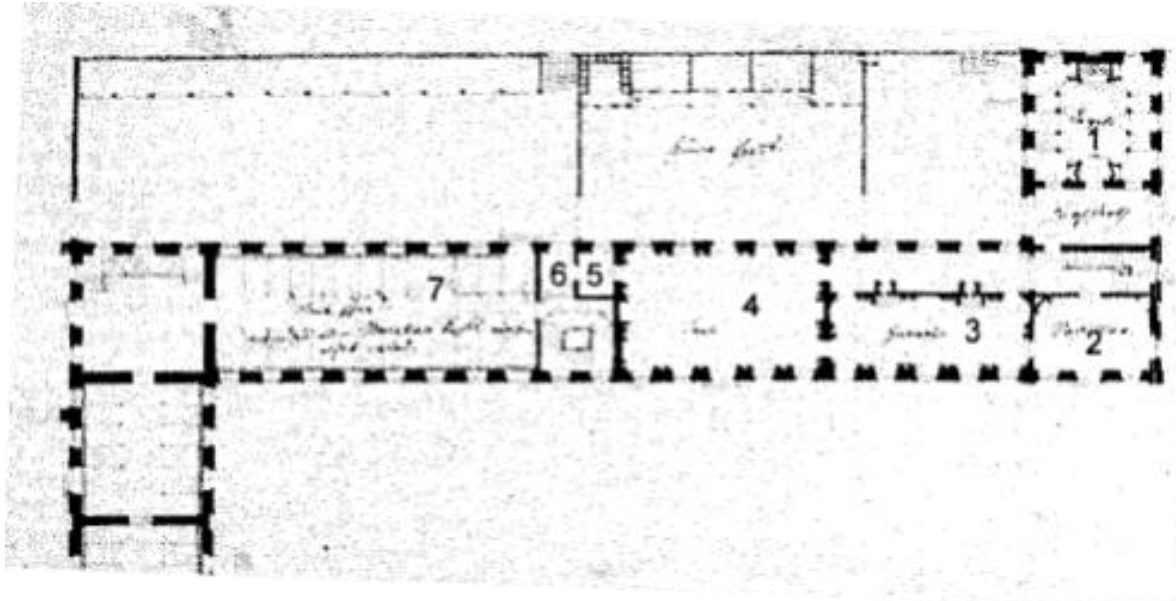


Abb. 10
Ausschnitt aus Fischerplan 3

1. Kapelle
2. Vestibule
3. Galerie
4. Saal
5. Vorzimmer am Speisesaal
6. Kabinett
7. Speisesaal

Ob dieser Plan so ausgeführt wurde kann ich nicht nachvollziehen, wenn ja, dann wurde später umgebaut und zwar ab Nr.5.

Im ersten Plan ist das Vorzimmer zum Speisesaal ein kleiner Raum, nur eine Fensterachse nach Norden und nur die Hälfte des Baukörpers.

Das Kabinett hat nach Süden zwei Fenster und nach Norden eins. Im Plan nicht genau erkennbar, der Raum könnte eine Treppe enthalten haben.

Der große Speisesaal hat acht Fensterachsen auf beiden Seiten, also ein durchgehender Raum.

Nach Norden ist die erste Fensterachse neben dem Kabinett als Ausgang ausgebildet.

Wenn der Baukörper so aufgeteilt war, dann wurde er später umgebaut und zwar ab Nr. 5, dem Vorzimmer am Speisesaal.



Abb. 11
Ausschnitt aus Fischerplan 7

Der Grundriss der im Fischerplan „Hohenheim 5“, Erdgeschoss dargestellt ist, wurde ab Vorzimmer zum Speisesaal wie folgt geändert:

Nach Norden ein Treppenhaus über zwei Fensterachsen. Nach Süden ein schmaler Flur, anschließend ein Raum mit zwei Fenstern und abgeschrägten Ecken an der Innenwand.

Daran anschließend das Vorzimmer zum Speisesaal mit zwei Fenstern und nach Norden abgetrennt ebenfalls ein Raum mit zwei Fenstern.

Dann der Speisesaal mit zwölf Fenstern, auf jeder Seite sechs und mit vier freistehenden Säulen.

Diese Raumeinteilung ist im Inventarium von 1794 enthalten (siehe Anhang)

Von der heutigen Schlossanlage wurden also in den Jahren 1772 und 1773 die beiden eingeschossigen Mansardengebäude, Kavalierebau, heute Speisemeisterei und Kabinetts- oder Meiereiflügel, jetzt Museumsflügel, nördlich des noch bestehenden Wasserschlosschen gebaut. Der Kavalierebau enthielt die Wohnung Carls und Franziskas, der Kabinettsflügel diente als Remise.

Die rechtwinkelig anschließenden Hoftrakte, die später dazu kamen, nahmen Pferde und Viehställe auf.

Nachdem die beiden Flügel im Rohbau fertig waren, erfolgte der Ausbau im Jahre 1774. Über die Stuckateurarbeiten der ersten drei Räume gibt es eine Kostenaufstellung – Überschlag - vom Architekten Fischer, vom 20. Dezember 1773. Die Endsumme betrug 651 fl.

Auszug aus dem Inventarium:

Inventarium über sämtliche zu Hohenheim befindliche Meubles 1794

Inventarium über Das Ameublement des neuen Herzoglichen Schlosses zu Hohenheim
Errichtet in Anno 1794

Altes Herzogliches Wohngebäude

Untere Etage

Die Kapelle wird in dem Inventarium nicht mehr erwähnt.

Nro. 1. Eingangszimmer mit Stuck geziert, welches eine Glas Thüre, und drey Fenster enthält.

Nro. 2. Die Gallerie ist fünf Fenster lang, mit $\frac{3}{4}$ tel Säulen, und architektonisch mit Stuck ausgeziert, enthält:

Nro. 3. Der Saal: zwey Glaß Thüren Acht Fenster Säulen mit architectur von Stück.

Nro. 4. Ein Cabinet mit 2 Fenster, mit einfacher Stuckarbeit geziert, enthält:

Nro. 5. Vorzimmer am Speise-Saal mit 2 Fenster, mit wenigen Stuck geziert.

Nro. 6. Der Speis Saal 12 Fenster, auf béeden Seiten habend, die architectur, eine einfache Colonade vorstellend, nebst 4 in der Mitte frey stehenden Säulen.

(Siehe Anhang)

Von diesen Räumen sind heute noch drei im Erdgeschoß erhalten. An der Südseite von der Mittelachse nach Westen, das Franziskazimmer, früher Eingangszimmer – Vestibule - drei Fensterachsen.

Dann die Galerie, die 1918 in zwei Räume geteilt wurde, das sogenannte „Breuninger Zimmer“ mit zwei Fensterachsen und anschließend ein Raum mit drei Fensterachsenachsen. Diese drei Räume liegen an einem Flur, der von der Nordseite durch Fenster belichtet wird.

Dieser Flur endet in einem Raum mit zehn Fensterachsen, dem Saal, der die ganze Breite des Baukörpers einnimmt und somit von beiden Seiten durch zehn Fenster belichtet wird.

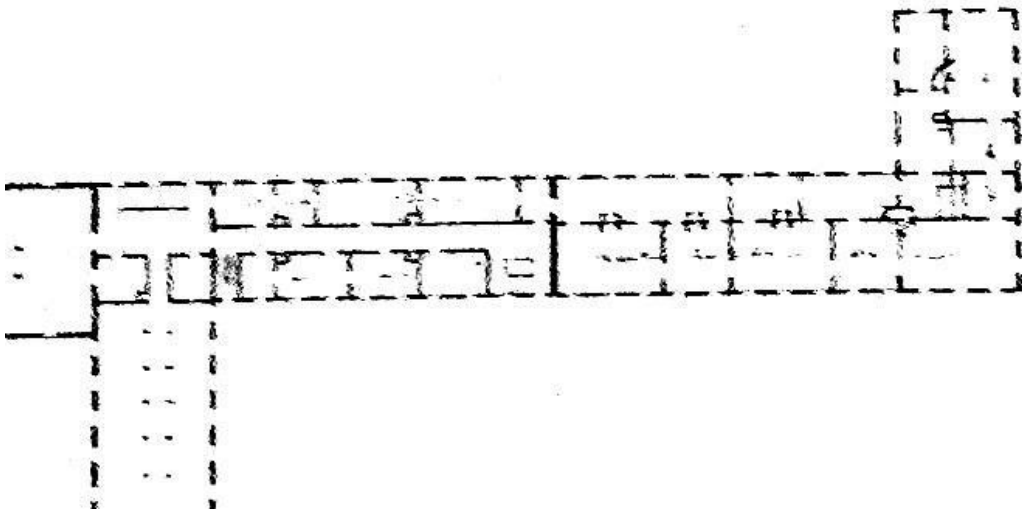


Abb. 12.
Ausschnitt aus Fischerplan 4 – Cavaliersbau, Obergeschoss
Wohnräume des Herzogs

Ein Plan vom Obergeschoss ist ebenfalls in „Von den Zimmern bey Hof“ (Annegret Kotzurek, Seite 632) enthalten. Auch dieser ist ein Ausschnitt vom Fischerplan „Hohenheim 8“ (alte Nummerierung in der Universitätsbibliothek Stuttgart)

Hier befanden sich zunächst fünf „Herzogliche und Gräfliche Wohnzimmer“. An die herrschaftlichen Wohnräume schlossen sich sechs „Cavaliers-Zimmer“ und zwei Garderoben an.

MEIEREIFLÜGEL

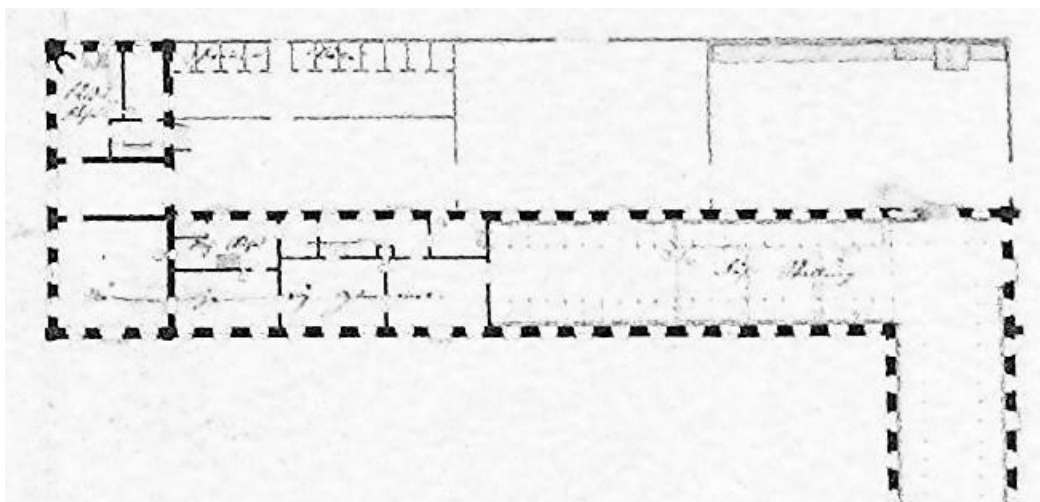


Abb. 13
Ausschnitt aus Fischerplan 3, EG

Das im Osten gelegene Pendant des Cavaliersbaues war der 1772 erbaute Meiereiflügel. In diesem waren 1778 im Erdgeschoss außer den Viehställen und einer Küche, auch vier Zimmer für den herrschaftlichen Gebrauch eingerichtet worden.

Diese vier Räume waren an den Wänden jeweils mit einer „Garnitur Tapeten von grün angestrichenem Leinwand mit verguldder bordure“ bespannt und hatten weiße Fenstervorhänge. Sie wurden durch eiserne Kanonenöfen beheizt von venezianischen Kronleuchtern erhellt.

Im „ersten Zimmer oder Vestibule“ standen 15 gelb angestrichene Rohrsessel ohne Kissen, die vom Schloß Solitude stammten. Im zweiten Zimmer zwei Konsoltische mit vergoldeten Gestellen und Marmorplatten, worüber zwei große Spiegel in ebenfalls vergoldeten Rahmen hingen. Auch der dritte und vierte Raum waren mit solchen Konsoltischen und Spiegeln, sowie zwei großen Spiegeln und elf bzw. zwölf gelb angestrichenen Rohrsesseln möbliert.

Das Besondere an denen vier Zimmern war, dass ihre Wände dicht an dicht mit 161 Gemälden behängt waren. Im ersten Zimmer waren dies 42 „*alte Portraits auß denen herzoglichen Landschlößern gesambt*“, im zweiten „*26. alte grose und kleoner ovale portraits, 9. dito quadrat*“, im dritten „*35. alte Portraits in ovalen Rahmen, 6. dito ganz klein*“ und im vierten „*19. alte Portraits in großen ovalen Rahmen, 24. dito in kleinen ovalen Rahmen*“.

Eine „*Consignation über diejenigen Mahlereyen, welche sich in nacherbeschribenen Vier Zimmern des rechten Flügel=Baus auf dem Reichs Gräflichen Land=Guth Hohenheim befinden*“ vom 16. Juni 1778 mit dazugehörigen Zeichnungen zur Aufhängung der einzelnen Gemälde gibt an, dass die Portraits zumeist Familienangehörige des württembergischem Hauses, aber auch andere berühmte und hochgestellte Persönlichkeiten zeigten.

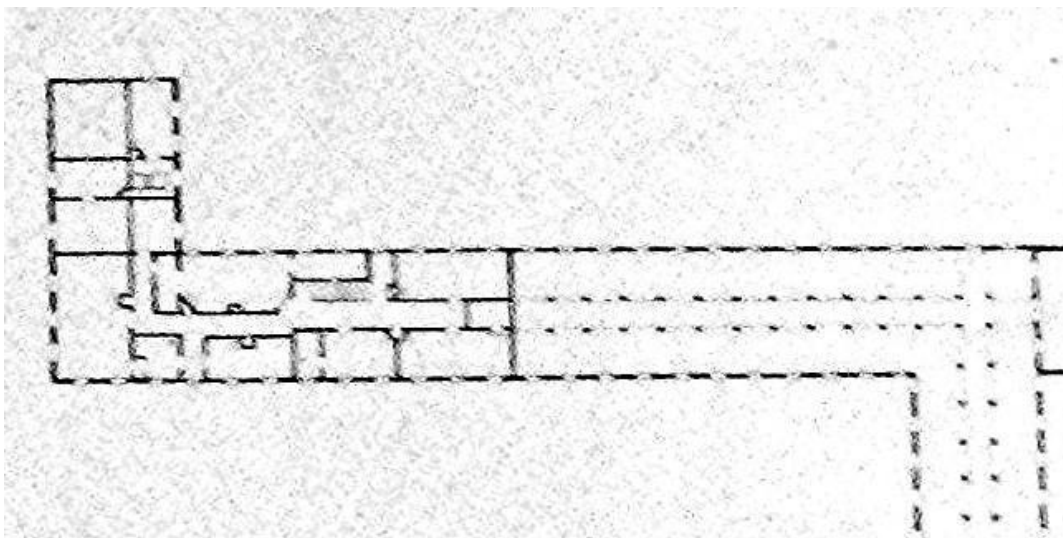


Abb. 14
Meiereiflügel im Schlossmittelbau, Ost- und Westflügel Obergeschoss – Ausschnitt aus Fischerplan 4 (Fischerplan 8 Universitätsbibliothek Stuttgart)

Im Obergeschoß der Meierei befanden sich zudem einige Zimmer für die Cavaliere und Bedienten, wobei sich zumeist mehrere Personen ein Zimmer teilen mussten. 1781 werden der „Camerdiener Andrä und Chirurgus Rais“, der „camerdiener Potot“, der „Hof Fourier Dalinger“, der „Oberliet Jäger Bauer“, der „Unterinspector Schumacher“ und der „Secretari Beuerlein“ erwähnt.

Die Räume dieser nichtadeligen Bedienten war dem Rang ihrer Bewohner gemäß einfach möbliert mit eisernen Öfen, Bettladen, Kommoden, hölzernen Tischen und Stühlen, mit Tuch beschlagenen Sesseln, Spiegeln, eisernen Leuchten und Nachtgeschirren.

Auch waren hier einige zur Suite gehörende Adelige untergebracht, so der „Cammerjuncker v. Gemmingen“ und die Herren „von Lüzow und von Böhnen“. Ihr Zimmer mit Bettalkoven war ausgestattet mit leinwandgefütterten Tapeten aus Papier, einer Hartholzkommode, ei-

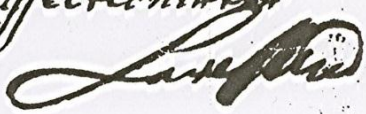
nem goldgerahmten Spiegel, einem Tisch mit Sitzbezug, mit Tuch beschlagenen Sesseln und einer Bettlade mit Sitzvorhang.

Außerdem befanden sich im Obergeschoß des Meiereiflügels noch eine Bedientenstube mit sechs Bettladen, die Knechtstube und das „Geheime Cabinet“ 1781/1782.

Brief des Herzogs an den Architekten Fischer

Im Jahr 1778 muss der Architekt Fischer bereits in Hohenheim tätig gewesen sein und zwar an einem Küchengebäude. Leider lässt sich nicht nachweisen, wo sich diese Baustelle befand.

58.
Gosensheim den 2. Julij. 1778.

Mein lieber Gärtnermann und Architecte Fischer.
 Ich sind freit die Wittgarden Dislostra und Disstrum
 wolle an dem allseitigen Künsten Gebäude arbeit
 stellen, schon wieder auf geliebten. In die Gärtner-
 mann hat ichem Zubericht, daß wenn sie nicht
 Augensicht die sitzen können, und bis Samstag
 abends das Künstgebäude in Hand stellen, sich
 ich Arbeit genau wissen - auf die Arbeit werfen
 und mit andern Handwerker, einen für den
 Stimmung und Anweisung schon gemacht, einen
 accord abfließen - die Arbeit Anfertiger und
 ichem, Wittgarden Disstrum und Dislostra, einen
 Künsten lassen lassen werden. Ich bin, Mein lieber
 Gärtnermann und Architecte, dessen affectionierter
 L. S. 

Alman und Architecte Fischer.

7248 B. 2642

Nr. 58

Abb. 15
Brief des Herzogs an den Architekten Fischer

Hohenheim den 2. July 1778

Mein lieber Hauptmann und Architekto Fischer.

Es sind heute die Stuttgardter Schloßer und Schreiner welche an dem allhiesigen Küchen Gebäude arbeiten sollen, schon wieder ausgeblieben. Der H... Hauptmann hat ihnen zu bedeuten, daß wann sie nicht Angesichts diß hieher kommen, und biß Samstag abends das Küchengebäude in Stand stellen, Ich ihre Arbeit herausreißen- auf die Straße werfen und mit anderen Handwerksleuthen, deren sich von Plieningen und Bernhausen schon gemeldet, einen accord abschließen- die Arbeit Verfertigen und ihren, Stuttgardter Schreiner und Schlossern, keinen Kreuzer Zahlen lassen werde. Ich bin, Mein lieber Hauptmann und Architekto, dessen affectionierter

Carl Eugen

Hauptmann und Architekto Fischer

Im Kavalierebau, der 1771 begonnen wurde, ist bereits ein großer Speisesaal eingeplant. Es fehlen aber dazu die erforderlichen Küchenräume. Im Meiereiflügel ist nur ein kleiner Küchenraum angeführt. Für die gesamte Hofhaltung wäre bestimmt eine große Küche, mit den entsprechenden Nebenräumen erforderlich gewesen.

Zwei weitere Speisesäle waren im neuen Schlossbau vorgesehen. Der eine im Ostflügel, Inventarium Nr. 14 „Weiser Speisesaal“. Der andere an der Westseite des Mittelbaus, ein großer Speisesaal, der erst unter **Friedrich Eugen** von Thouret ausgebaut wurde. Für beide Säle fehlen ebenfalls die erforderlichen Küchenanlagen.

Die Küchen- und Wirtschaftsgebäude lagen meist außerhalb der Schlösser. Hauptsächlich wegen der Brandgefahr und der umfangreichen Anlieferung. Ein Beispiel dafür ist die Schlossanlage in Ludwigsburg. In Hohenheim dürfte es genauso gewesen sein.

Im Winter **1781/1782** entstehen weitere Entwürfe für den Schlossbau. Es handelt sich dabei um den Hauptbau, den südlichen Abschluss des mittleren Schlosshofes.

Alle noch vorhandenen Originalpläne von Fischer befinden sich in der Bibliothek der Universität Stuttgart. Leider enthalten sie kein Datum, so dass sie zeitlich nicht genau eingeordnet werden können. Sie sind mit „Hohenheim 5 bis 16“ durchnummeriert.

Ich habe die Pläne in eine andere Reihenfolge gebracht in der Annahme, dass sie in dieser Abfolge entstanden sind und beginne mit den Plänen, die nicht zur Ausführung kamen.

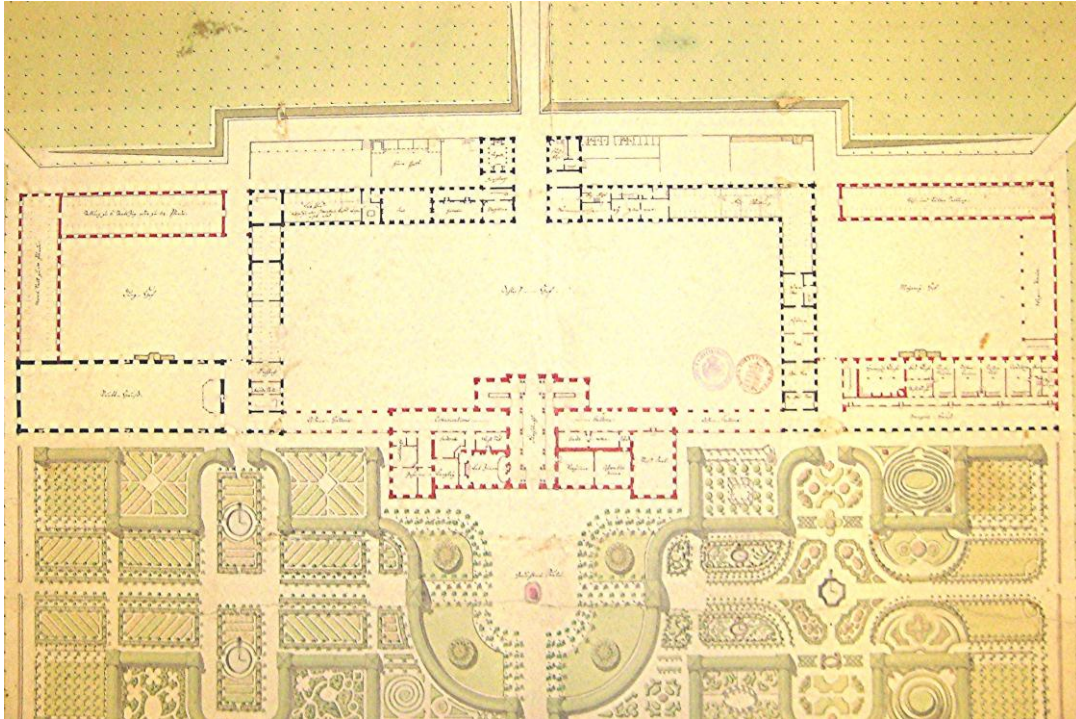


Abb. 16
Fischerplan 3 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 3

Erdgeschoss der Gesamtanlage des Schlosses. Bei dieser Lösung ist der Schlossmittlebau nur bescheiden gehalten. Die Ost- und Westflügel fehlen ganz. Im Süden ist eine barocke Parkanlage vorgesehen. Diese Lösung war dem Herzog bestimmt nicht repräsentativ genug.

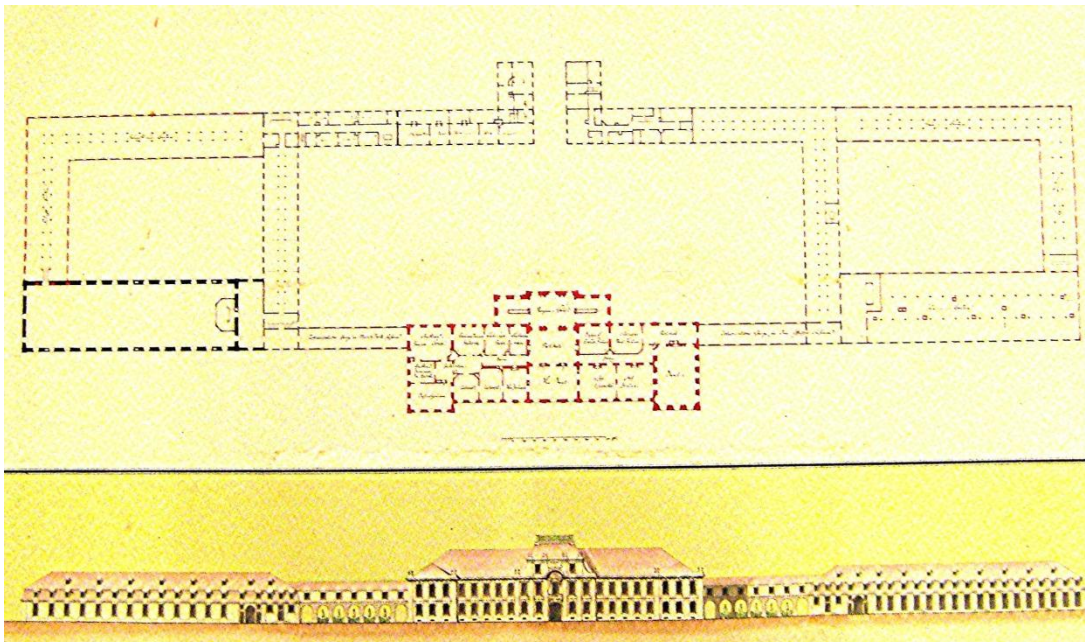


Abb. 17
Fischerplan 4 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 4

Obergeschoss – Südansicht Mittelbau ohne Kuppel

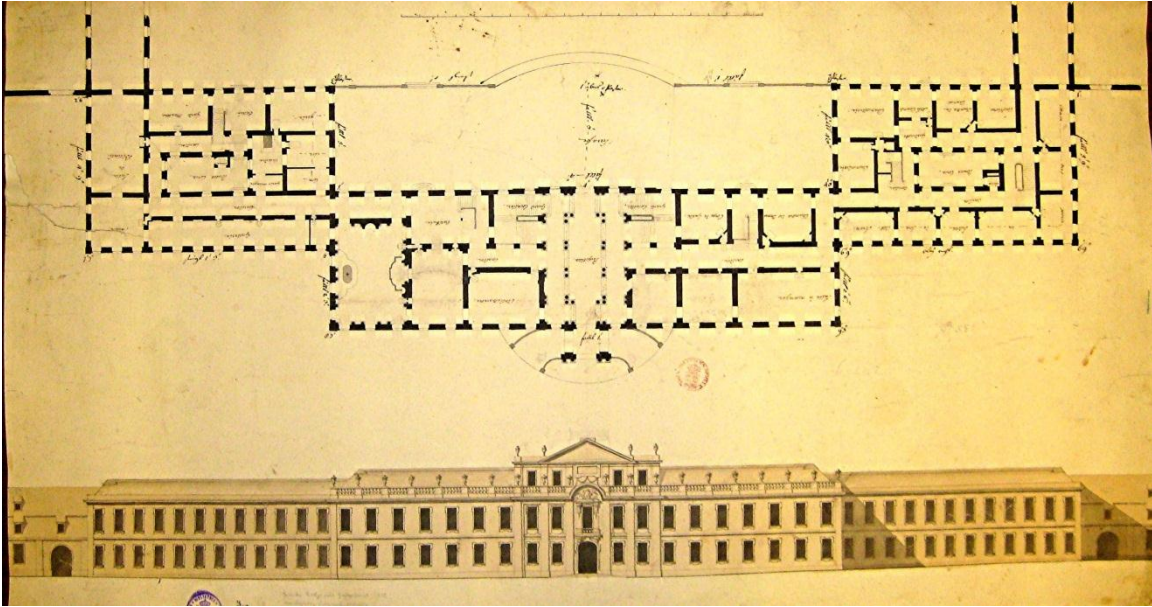


Abb. 18
Fischerplan 5 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 5

Erdgeschoss mit Schlossmittelbau, Ost und Westflügel. Diese Lösung entspricht schon fast der späteren Ausführung-
Die Südansicht ist noch ohne Kuppel.

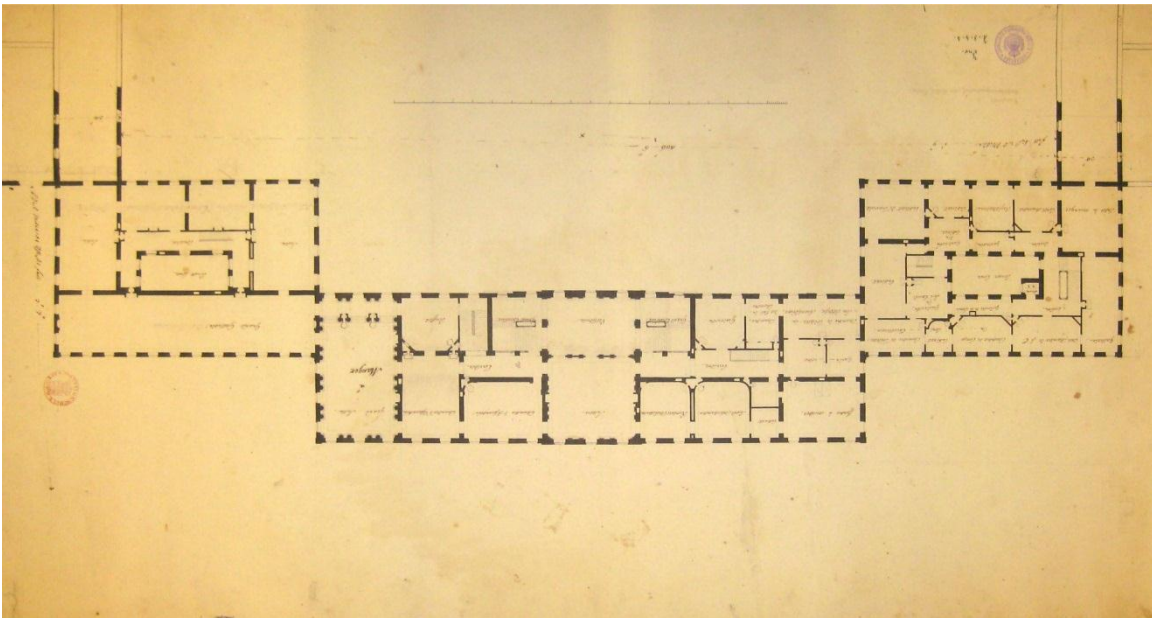


Abb. 19
Fischerplan 6 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 6

Obergeschoss. Der Balkonsaal ist noch quadratisch. Das Sonstige entspricht der späteren Ausführung.

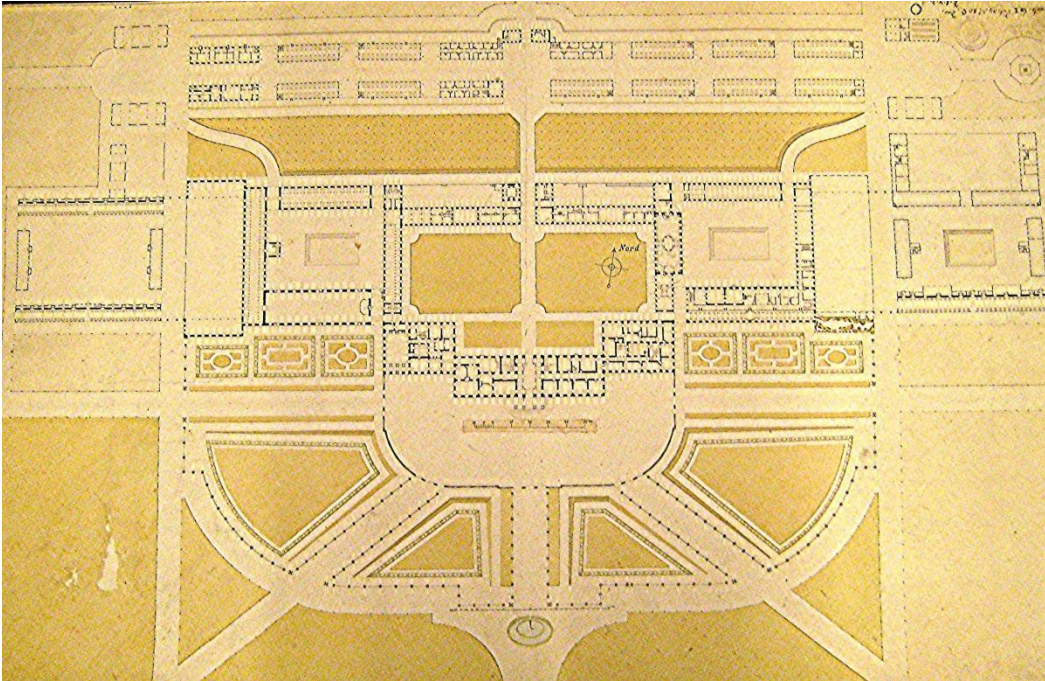


Abb. 20
Fischerplan 7 – entspricht der Ausführung – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 7

Erdgeschoss der gesamten Anlage. Schlossmittelbau, Ost – und Westflügel wurden so begonnen.

Im Norden die Militärstraße (heute Fruwirthstraße) mit allen Gebäuden

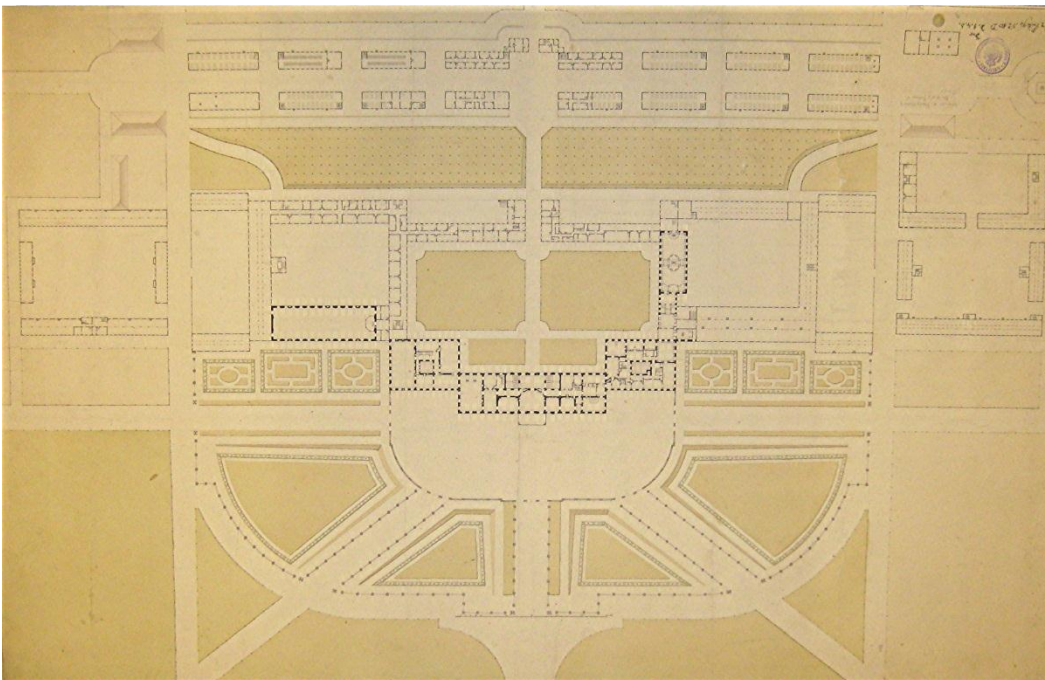


Abb. 21
Fischerplan 8 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 8

Obergeschoss Grundriss Balkonsaal nach Norden halbrund

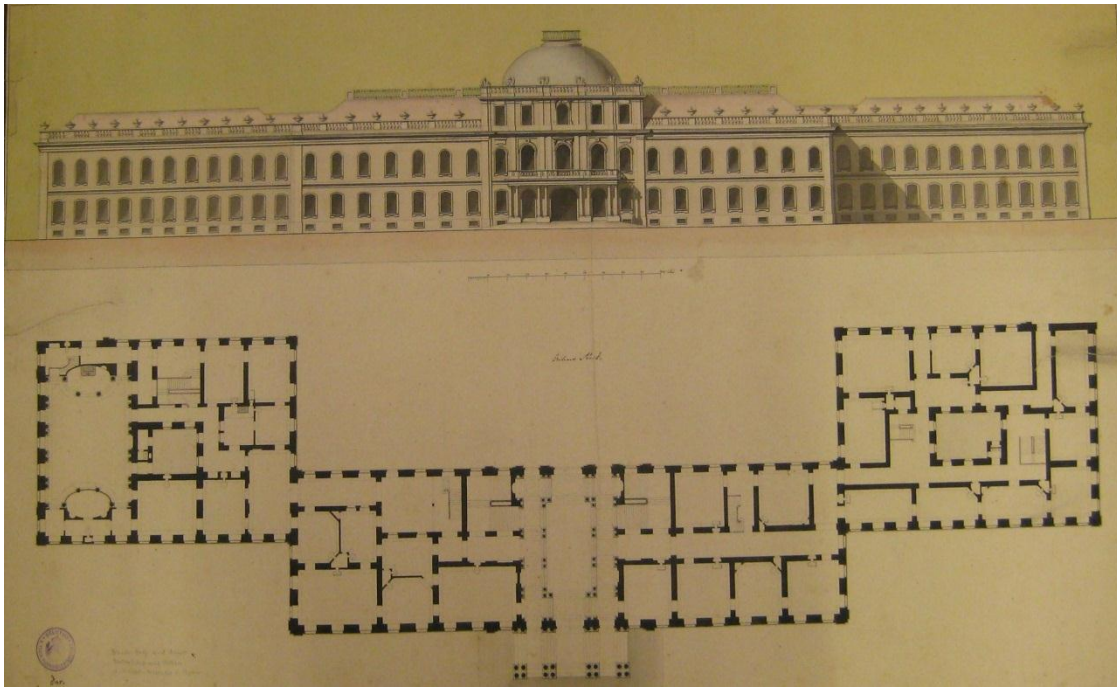


Abb. 22
Fischerplan 9 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 9

Erdgeschossgrundriss darüber Südansicht mit Kuppel. Nach diesem Plan wurde begonnen und ausgeführt.

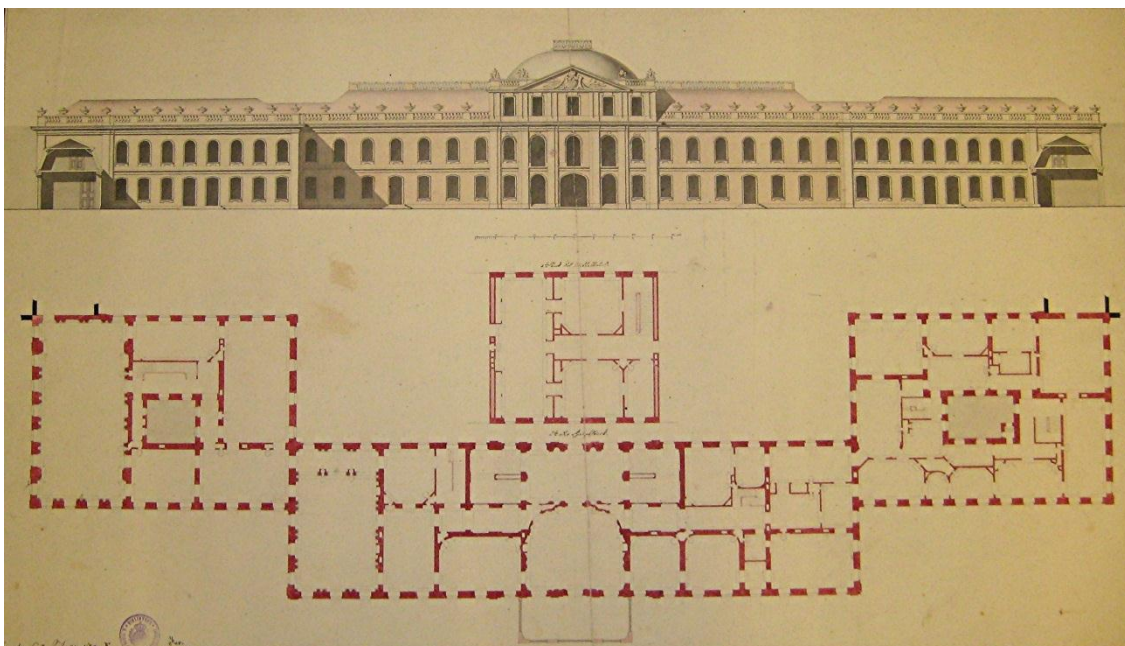


Abb. 23
Fischerplan 10 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 10

Obergeschossgrundriss. 2.OG im Bereich der Kuppel
Darüber befindet sich die Ansicht von der Nordseite mit einem Tympanon, einem flachen Dreieck über die drei mittleren Achsen in Höhe der Balustrade. Diese Ansicht wurde wahrscheinlich nicht ausgeführt. Es gibt leider keine Bilder von der Nordseite der fertigen Schlossanlage.

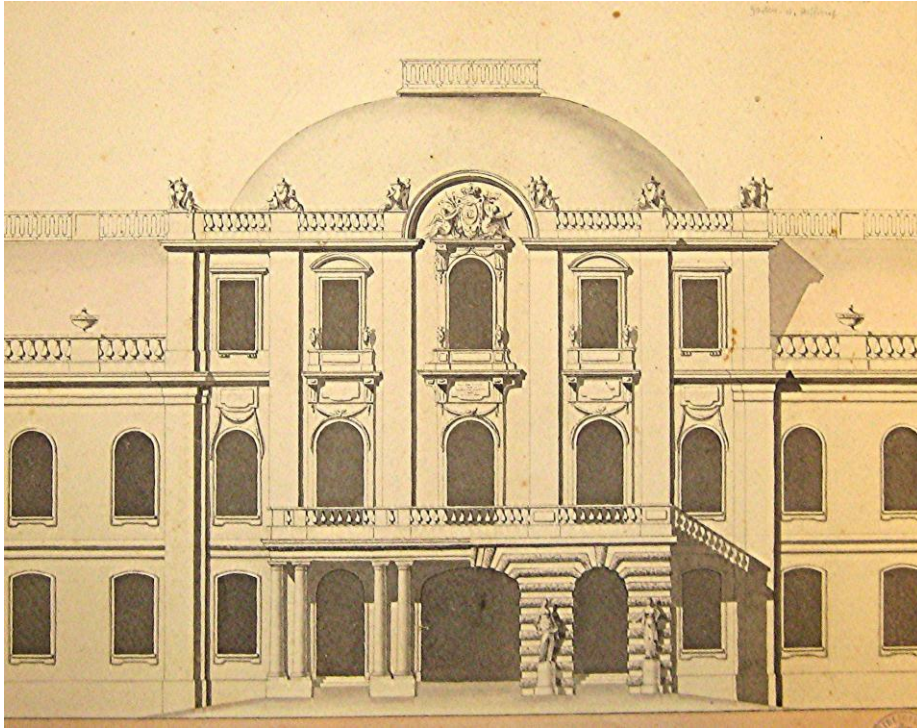


Abb. 24
Fischerplan 11 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 11

Südansicht der mittleren Achsen mit Kuppel, die aber nicht zur Ausführung kam.

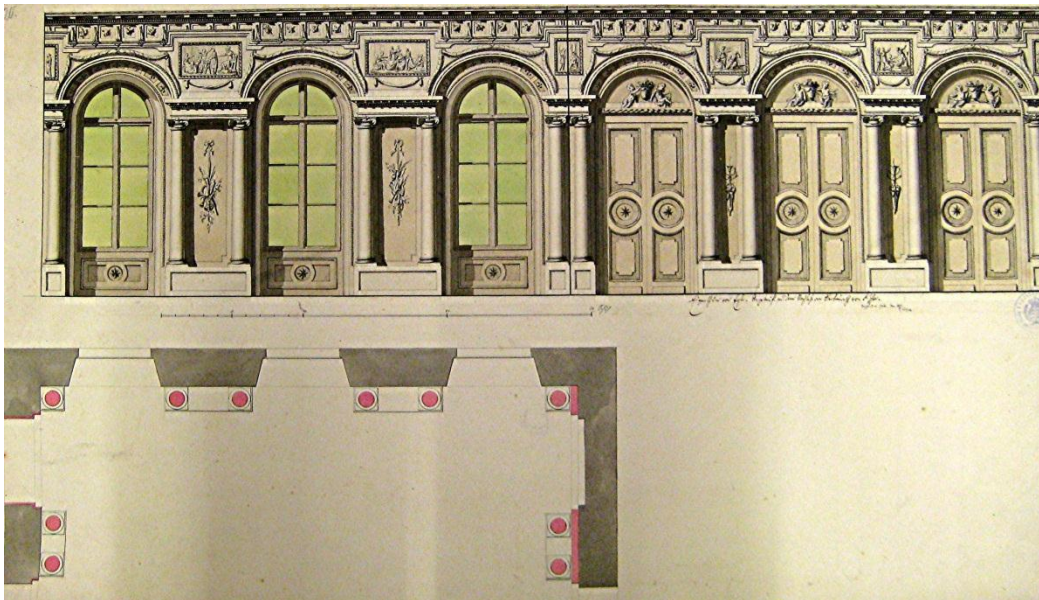


Abb. 25
Fischerplan 12 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 12

Ostflügel, Weißer Saal. Kolorierte Wandabwicklung der Ostseite mit Fenstern und Nord - und Südseite mit Türen. Darunter der Grundriss.

Mehr über diesen Raum bei Kapitel Ostflügel, Wiederherstellung des Weißen Saales.

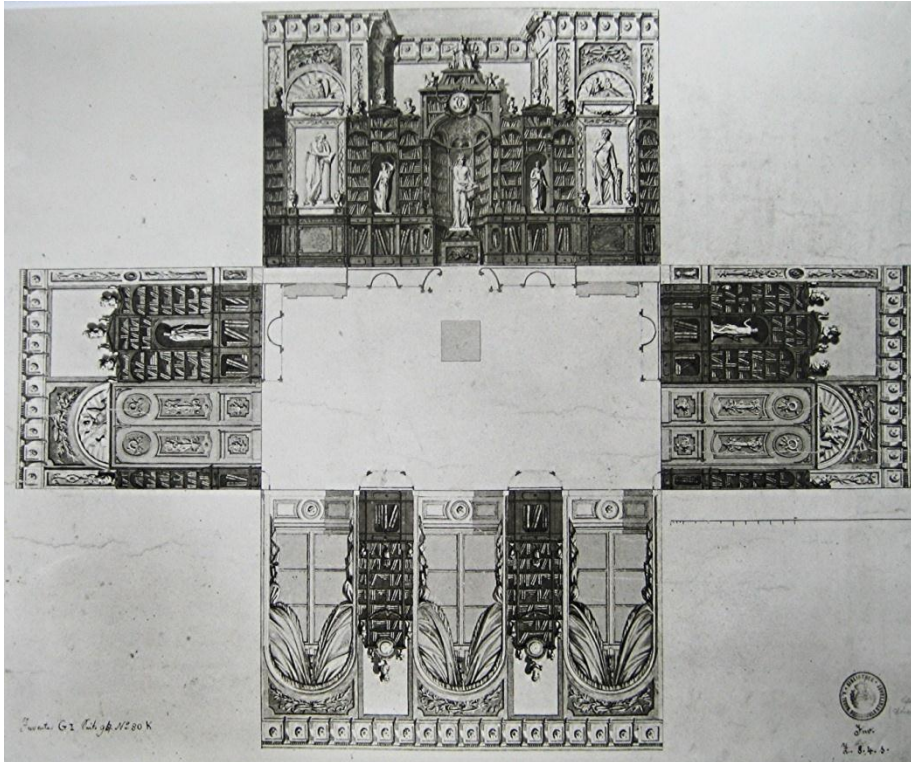


Abb. 26.1
Fischerplan 13 – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Fischerplan 13

Ostflügel Bibliothek. Wandabwicklung der vier Wände. Die genaue Baudurchführung wird ebenfalls im Kapitel Ostflügel, Bibliothek ausführlich behandelt.

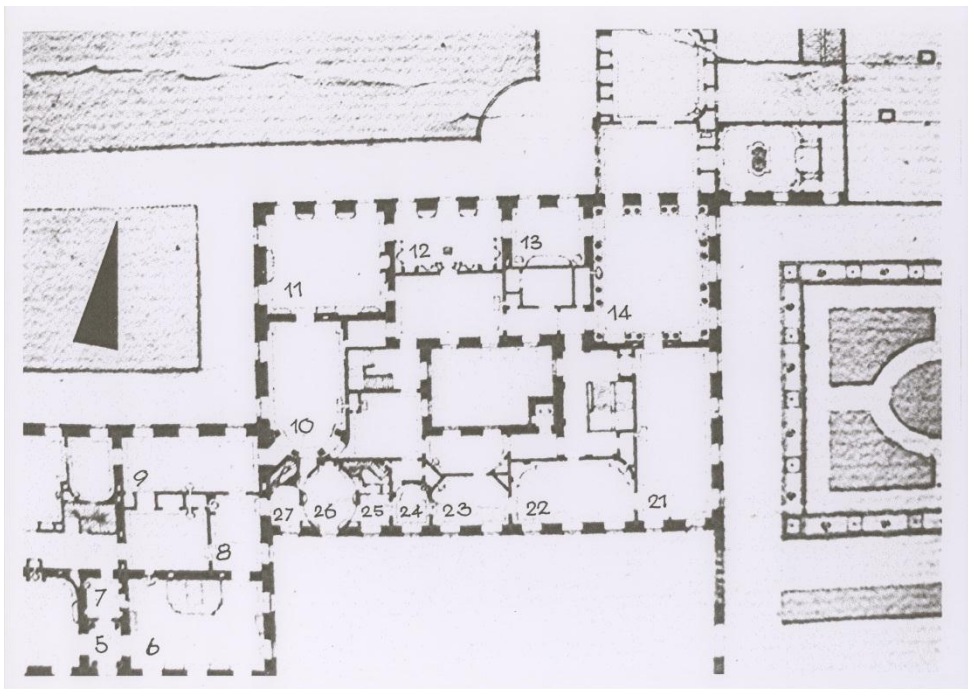


Abb. 26.2
Ausschnitt aus Fischerplan 8 – Ostflügel Obergeschoss – Die Raumnummern entsprechen der Nummerierung im Inventarium von 1794 – Archiv Universität Hohenheim

SCHLOSS SCHARNHAUSEN

Im Februar 1783 besuchten Carl Eugen und Franziska den Fürsten **Franz von Anhalt-Dessau**. Dieser empfing das Paar im Schloss Wörlitz bei Dessau. Das Schloss war von einem weiten Park im „englischen“ Stil umgeben. Wie es die Mode wollte, gab es viel Wasser, Grotten und kleine verspielte Gebäude.

Aber mehr noch beeindruckte den Herzog das klassizistische Schloss.



Abb. 27

Schloss Wörlitz bei Dessau. Das Vorbild für das Scharnhäuser Schloßchen
Foto: „Geschichte des Scharnhäuser Parkes“ von Jochen Bender

Zwar hatte der Herzog große Pläne mit Hohenheim, aber so ein kleines idyllisches „Retraite“ ganz in der Nähe, war doch wirklich reizvoll.

Bald nach der Rückkehr von der Reise, suchte und fand man im Körschtal bei Scharnhäusern, das ideale Gelände (auch Schloss Hohenheim liegt über der Körsch). Man musste nur noch den Weg an der Körsch entlang ausbauen und konnte so in kurzer Zeit nach Scharnhäusern hin und zurückreiten.

Grundstücke wurden in Franziskas Namen gekauft. Der Rohbau stand schon im Dezember 1783.

Natürlich beauftragte der Herzog auch mit dieser Aufgabe seinen Hofbaumeister **Fischer**. Schon 1784 war das „Schloßle“ nebst Nebengebäuden fertig.

Im Gesims über dem Portikus befindet sich die Inschrift:

ANNO DOMINI MDCCLXXXIV

CAROLUS OTIO

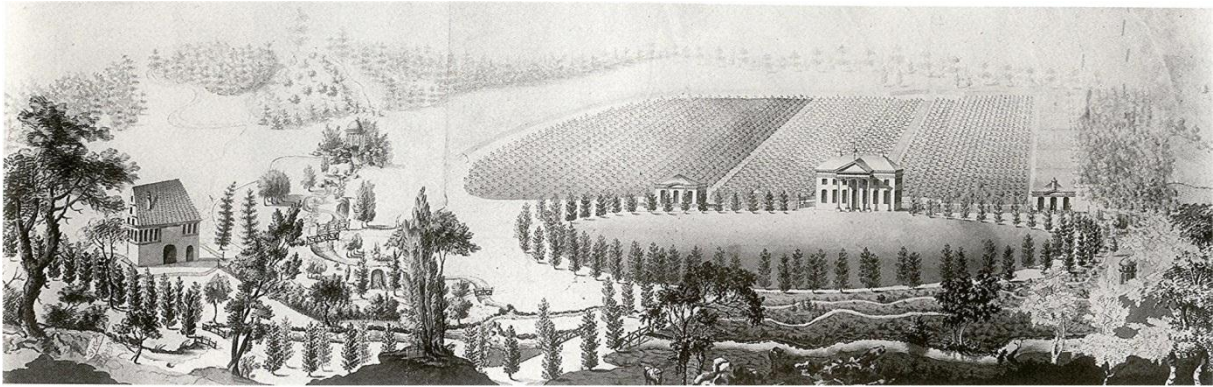


Abb. 28
Planprospekt von Schloss, Park und See aus der Höhe von Westen
Lavierte Tuschzeichnung von **Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer**, vermutlich 1783
„Geschichte des Scharnhauser Parks“ Jochen Bender

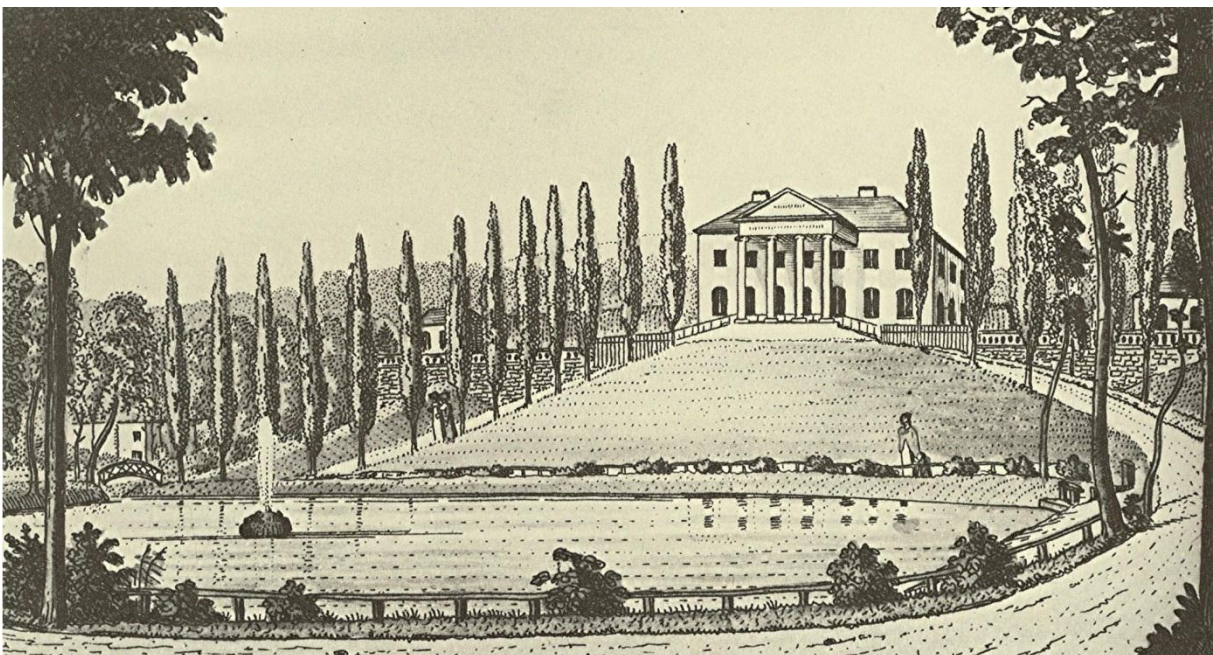


Abb. 29
Radierung von Georg Ebner um 1820 – aus Hans Schumann „Hohenheim Bilder und Gestalten“

Außer den Pavillons, Tempelchen, Burgruine, Grotten – kurz alles, was zur damaligen Zeit „in“ war, wurde im Park errichtet. Mit verspielter Einrichtung.

Das Schlössle, Franziska nannte es schlicht „Haus“, war zweigeschossig.

Der Herzog und sie zogen sich während der Bauarbeiten in Hohenheim häufig in die „Retraite“ zurück.

Nach dem Inventarium von 1793 gab es im Erdgeschoss 4 Eckzimmer, in der Mitte einen Saal, das Stiegenhaus und eine Garderobe.

Da keine Originalpläne aus der Bauzeit erhalten sind, werden hier die Grundrisse eines Baugesuches von 1951 eingefügt.

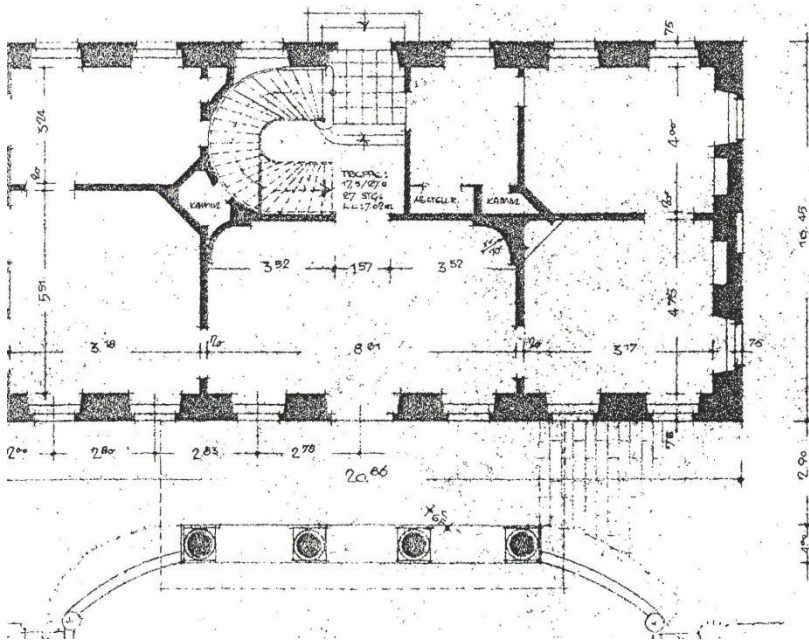


Abb. 30
Scharnhausen Erdgeschoss – Bestandsplan 1951, Hermann Neuhäuser

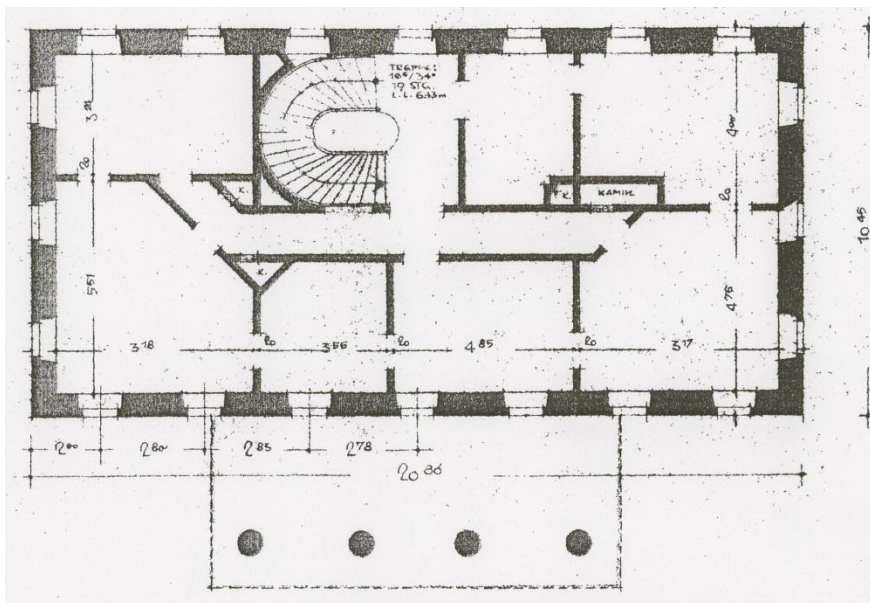


Abb. 31
Scharnhausen – Bel Etage Bestandsplan 1951, Hermann Neuhäuser

Die Bel Etage bestand aus einem Saal, 2 Eckzimmern und zwei Cabinetten mit einfachen Betten und einer Küche.

Im Anhang befindet sich das Inventarium, das nach dem Tod des Herzogs 1793, aufgestellt wurde. Mit einem Transkript.



Abb. 32
Schlösschen – 2004 – aus "Geschichte des Scharnhäuser Parks" Jochen Bender



Abb. 33
Scharnhäuser März 2011 – Foto: Anton Lang

Beschreibung der Schlossanlage in Hohenheim

Nach Fischerplan 9 und 10

Schlossmittelbau:

Im Erdgeschoß, die Eingangshalle mit dem Treppenhaus und zwei Treppenläufen. Dann der Ostflügel. Vom Westflügel wurde nur der Rohbau erstellt.

Im Obergeschoß über der Eingangshalle der Balkonsaal, daran anschließend rechts zwei Assemblee Zimmer, der Tempel und das Schlafzimmer des Herzogs und seine Ankleideräume. Links vom Balkonsaal der Blaue Saal und nach der Vorhalle der große Speisesaal des Schlosses.

Im Ostflügel:

Die Räume der Franziska, das Arbeitszimmer der Herzogs, die Bibliothek und die Registratur.

Bei der Nord- und Südansicht ist folgendes zu beachten: Die Traufe aller drei Bauteile hat eine umlaufende Balustrade. Das Dach des Mittelbaues hat einen trapezförmigen Querschnitt. Die ebene Dachfläche liegt auf Höhe des Kuppelgeschoßes. Diese Fläche hat ebenfalls eine umlaufende Balustrade. Der Zugang zu diesen Dachflächen erfolgte durch Ausgänge am Fuß der Kuppel.

Im Bereich der Räume der Franziska erfolgte eine kleine Änderung im Detail: Im Anschluss an das Kabinett an der Südseite wurde der Raum mit den drei Fensterachsen nochmals in drei einzelne Räume unterteilt: Dabei handelte es sich um das Badezimmer der Franziska. Es erhielt eine ovale Form. Dafür wurde die Querachse nach beiden Seiten erweitert. Links und rechts dieses Badezimmers befanden sich nochmals zwei Kabinette.

BEGINN DER BAUARBEITEN

1783 wurde mit dem „Reithaus“ als südlicher Abschluss des Westhofes begonnen. Die Reithalle ist durch ihre Struktur und ihre Stuckaturen einer besonderen Aufmerksamkeit wert. Der innere Raum misst 200 Fuß (68m) in der Länge, 61 Fuß (13m) in der Breite und 36 Fuß in der Höhe. Das Dach dieses weiten Raumes ist durch keine Pfeiler und keine Säulen gestützt.

Der komplette Bau entstand innerhalb der letzten drei Monate des Jahres 1783. Bereits am 3. Januar 1784 konnte der Herzog erstmals in seiner neuen Halle reiten.

Gleichzeitig wurde im Osten mit dem Bau der Orangerie begonnen. An die Orangerie schloss sich der Wintergarten an.

Auch an dem Reithaus anschließend wurden nach Westen hin Gewächshäuser errichtet.

Außer zum Reiten, diente die Halle auch anderen Zwecken: Hier exerzierte die Garde, am Franziskatag wurden dort die Armen gespeist. Und auch fürstliche Mahlzeiten fanden hier statt. Lagerten Truppen in Hohenheim, fanden in der Reitbahn Gottesdienste statt. (E.Nau)



Abb. 34
Das Reithaus – Stich von Viktor Heideloff

Viktor Heideloff 1754-1817

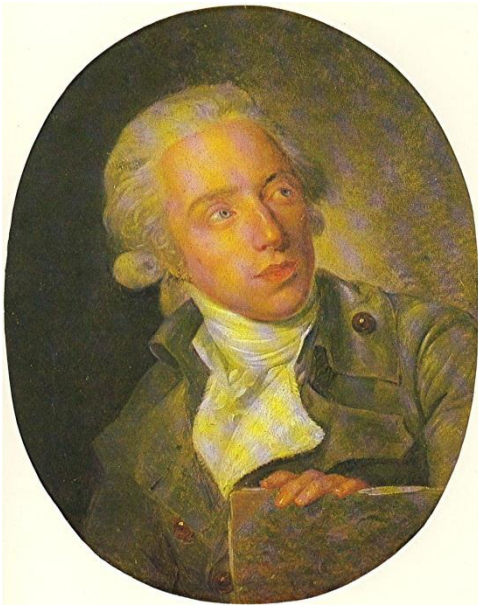


Abb. 35

Mitschüler Schillers an der Hohen Carlsschule. Später wurde er dort Professor als Hof- und Theatermaler.

Im verdanken wir die Gesamtansicht des Schlosses von der Südseite und Ansichten verschiedener Innenräume

An der Militärstraße, heute Fruwirthstraße, entstanden 1784/85 16 Kasernen mit dem Wachthaus und seinen beiden Türmen und dem Mittelurm über dem Portal. Die Gebäude nahmen die Gardelegion des Herzogs auf.

Die Offiziere wohnten auch in diesen Gebäuden und genossen alle Bequemlichkeiten. Die Gemeinen waren in großen Sälen einquartiert, in denen die musterhafteste Sauberkeit herrschte.

Quellenangabe Hans Schumann: „Hohenheim-Bilder und Gestalten“

1784 Beginn mit dem Bau der „Militärstrasse“, deren südliche Häuserreihe schon bestand. Die bestehenden Häuser wurden für den neuen Zweck umgebaut, bis auf die Kelter.

Es entstanden so:

- 1 Wachthausgebäude mit 3 Türmen*
- 2 Offiziershäuser*
- 12 Kasernen*
- 1 Kelter*
- 1 Remise*

*1786 Innenausbau
(Lieferungen von Tapeten, Bettdecken, Bettfournituren und Kommoden).*

1787 *Einzug von 22 Offizieren mit Mannschaften und einer Musikkapelle von 14 Mann (Leib-Corps)*

Der Haupteingang zum Schloss führte durch die Turmallee durch das Torgebäude.

Die Türme des Wachthauses waren mit Schiefer oder Weißblech gedeckt, die Terrassen mit Blei und Zinn.

Eine Glocke von 12 Zentnern hing in dem mittleren Turm, sowie zwei kleinere in den Nebentürmen.

Vier „Trophäen“ aus Eichenholz wurden für den Wachhausturm gefertigt.

Quellenangabe: Urschrift der Doktorarbeit von Elisabeth Nau : „Hohenheim Schloss und Gärten“



Abb. 36
 Reiterbildnis von Carl Eugen, mit Schloss Hohenheim von NO und dem großen Nordtor.
 Gezeichnet von **V. Heideloff** – gestochen **von N.H. und J.C. Stadler in London**
 Landesbildstelle Württemberg
 Lange wurde das Bild so interpretiert, dass Carl Eugen Anweisungen seinem Baumeister gibt.



Abb. 37
 Die Militärstraße – gestochen von V. Heideloff



Abb. 38
Die beiden letzten verbliebenen Bauten im Westen der Militärstraße
Im Vordergrund die „Kelter“ – Foto: Anton Lang



Abb. 39
Ein Offiziersbau gegenüber der Kelter – Foto: Anton Lang

BAUBEGINN

Mit dem Schlossmittelbau wurde an der Südostecke am 6. Juni 1785 begonnen

Tagebuch der Franziska:

Montag 6. Juni 1785 : „ Der herzog rieden aus und liessen heide auch mit Gottes hielfe an dem neuen Schloß anfangen graben“.

Zwei Tage darauf wurde abends „ an dem fondament beim neuen schloß der Erste Stein gelegt und solches gleichsam mit Gottes hielfe angefangen. Der herzog baue es gesond aus und lebe lange darinnen. Dis war mein wunsch“.

Auch in den folgenden Tagen notiert Franziska, dass „ an dem neihen schloß immer brav an den fondamenten gemauert wurde “ und dass „ man viel beim bauen war“.

Am 24. Juni 1785, einem Freitag, wurde der Grundstein gelegt.

Nachdem Franziska in der eigens für sie eingerichteten ev. Kirche den Gottesdienst besucht, und auch der Herzog in der heute nicht mehr erhaltenen katholischen Kapelle (im Kabinettsflügel) die Messe gehört hatte, und allerlei Gäste gekommen waren,

„wurde dann der Grundstein mit einiger Ceremonie gelegt. Der Herzog schrieben eine Schrift vor die nachwelt und legden es in den Stein, nach diesem hörde man eine schöne predig auf diessem bau abzweckend von dem (katholischen) hofbrediger Werkmeister. Nachdem die Gäste abgereist waren, „firden mich der herzog noch zu die arbeitsleide, denen wein und fleisch ausgeteilt wurde.“

Im Hofdiarium verlautete, dass in den Grundstein nicht wie üblich, Früchte, Wein und Geld, eingelegt wurden, vielmehr habe der Herzog eine Kapsel mit einem eigenhändig geschriebenen Brief hineingelegt. *„Hier wird man mit der Zeit finden, warum ich dieses Haus gebaut habe und über dem Grundstein werde ich mein Schlafzimmer machen lassen.“*

Tatsächlich hat sich Carl Eugens schriftlich fixierter Wunsch nie erfüllt. Der genaue Wortlaut des Schreibens ist nicht erhalten, denn die silberne Kapsel war nicht verlötet, so konnte Wasser eindringen. Das Schreiben wurde zerstört und konnte nicht mehr lesbar gemacht werden.

Franziskas Tagebuch lässt uns auch weiterhin den Fortgang des Baues verfolgen.

Der Herzog hielt sich, wenn er in Hohenheim war, fast täglich auf dem Bau auf.

Bald war es soweit, dass der Mittelbau hochgezogen war, und im Herbst 1785 das alte Schlößle abgerissen werden konnte.

1786 wurde der östliche Schlossflügel im Rohbau fertig, die Kuppel mit dem Belvedere auf dem Mittelbau eingedeckt.

1787-1789

Während die westlichen Schlossflügel schnell empor wuchsen, stockte der Innenausbau.

1787 waren die ersten Räume im Erdgeschoß soweit fertiggestellt, dass das Herzogspaar gelegentlich hier frühstücken, oder auch Gäste zum Essen empfangen konnte.

Zur Baudurchführung ist noch erwähnenswert: Von Fischer sind ja zwei Pläne von Innenräumen erhalten. Einer vom „Weißen Saal“ und einer von der Bibliothek. Beide Räume liegen im Ostflügel. In den Wandabwicklungen sind auch die Fensterfronten dargestellt. Die hohen zweiflügeligen Fenster sind je Flügel nur mit zwei Quersprossen unterteilt. Der obere Abschluss mit einem halben Rundbogen ist nur, wie der darunterliegende Flügel, in der Mitte zu öffnen und hat überhaupt keine Sprossen.

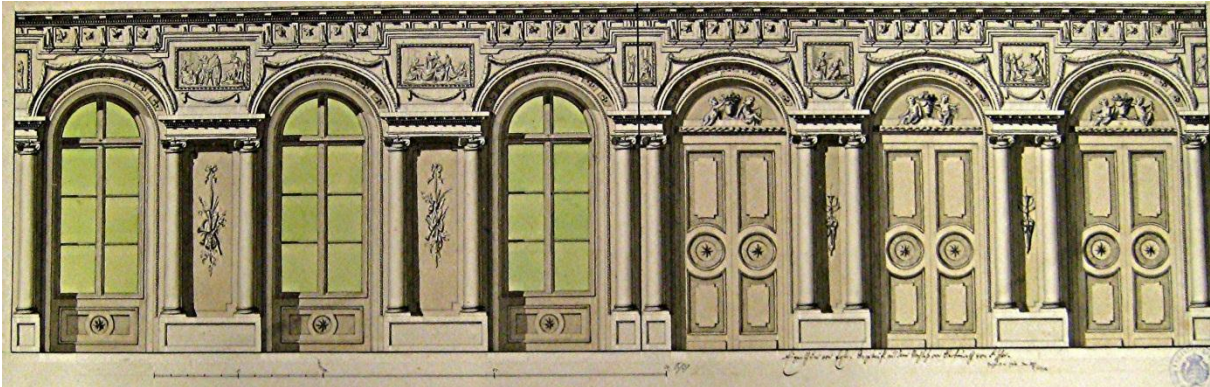


Abb. 40
Wandabwicklung „Weißer Saal“ – Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Die Wandabwicklung vom Weißen Saal, Fensterfront mit drei Fenstern und Nordwand mit drei Türen.



Abb. 41
Wandabwicklung der Bibliothek. Nordseite mit zwei Fenstern.
Original Universitätsbibliothek Stuttgart

Wurden Fenster damals tatsächlich wie im Plan dargestellt ausgeführt?
Es ist keine Ansicht des fertiggestellten Schlosses erhalten, die erkennen lässt, wie die Fensterteilung damals ausgeführt wurde.

Zum Thema Fensterteilung noch Folgendes:

Im deutschen Spielfilm „Friedrich Schiller“ 1940, ist das Neue Schloss in Stuttgart noch vor der Zerstörung 1945, in seiner ursprünglichen Form zu sehen. Hier erkennt man eindeutig auch eine große Fensterteilung, wie sie Architekt Fischer bei seinen Entwürfen für den weißen Saal und der Bibliothek in Hohenheim vorgesehen hatte.

Im Landesdenkmalamt B.-W. Esslingen befinden sich Aufnahmen vom Neuen Schloss in Stuttgart vor der Zerstörung.



Abb. 42
Neues Schloss Stuttgart – Innenhof, Haupteingang

Im Erdgeschoß erkennt man eindeutig die gleiche Sprossenteilung wie in den Fischerplänen für Hohenheim.

In der Bel Etage, hinter der Balkonbrüstung: Drei Fenster mit Halbrundbögen, ebenfalls nur zwei Quersprossen in den Fensterflügeln.

Es ist durchaus möglich, dass auch in Hohenheim diese Fensterteilung zur Ausführung kam. Wenn ja, dann wahrscheinlich in der Bel Etage. Es gibt leider keine Darstellung vom fertigen Schlossgebäude aus dieser Zeit

Lediglich ein Stich von Heideloff zeigt die Gesamtanlage von Süden



Abb. 43
Das Schloss zu Hohenheim

Wann die heutige kleine Fensterteilung im Schlossmittelbau, im Ost – und Westflügel ausgeführt wurde, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Wahrscheinlich wurden mit dem Einbau dieser neuen Fenster auch die Fensterläden angebracht.

Dies alles konnte aber erst erfolgen, nachdem die Zwischendecken eingezogen und damit die lichte Raumhöhe von circa 5,30 m auf 2,50 – 3.00 m reduziert wurde. Dies geschah erst im 19. Jahrhundert.

Am 24. Oktober 1793 starb Carl Eugen in seinem Schlafzimmer im Kavalierebau, das über dem heutigen Franziskazimmer lag.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Räume östlich vom Balkonsaal, damals Marmorsaal, die sogenannten Assembleezimmer, fertig gestellt. Ebenso das Schlafzimmer, heute Grüner Saal, und das davor liegende Gemach der sogenannte „Tempel“.

Auch die Wohnräume im Ostflügel, heute Bereichsbibliothek, waren eingerichtet, wurden aber noch nicht bewohnt.

Im Mittelbau, westlich vom Balkonsaal, der Repräsentationsräume aufnehmen sollte, war nur der „Blaue Saal“ bezugsfertig, aber nicht möbliert. Deshalb ist er nicht im „Inventarium“ aufgeführt.

Über die genaue Ausstattung der fertigen Räume gibt das „*INVENTARIUM über Das Ameublement der Neuen Herzoglichen Schlosses zu Hohenheim errichtet in Anno 1794*“ Auskunft. (heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart).

Das „Inventarium“ beginnt folgendermaßen:

Neues Schloss Belle Etage 2) Der Marmor Saal. Die Decoration dieses Saals ist von Marmor, aber noch nicht ganz ausgemacht, in solchem befindet sich ein grosser Kron Leuchter zu 24 Aerm, das Gestell von Holtz vergoldt mit Krystall Guirlananden und Perloquen reich behängt, samt Einer roth Cameelhamen Schnur, mit 2 dergleichen Quasten und Knöpf.

Möbiliar ist nicht aufgeführt. Das ist der Beweis, dass der Balkonsaal nicht fertig gestellt war.

1793 – 1795:

Nachfolger des Herzogs, wird nach Carl Eugen sein Bruder **Ludwig Eugen** (1731 – 1795).

Ludwig Eugen entwickelt kein Interesse an Hohenheim. Es wurde nur noch das Treppenhaus fertig gestellt, aber nicht wie geplant, als Doppeltreppe. Der westliche Treppenlauf fehlt ganz, nur die Ansätze in der Halle im Erdgeschoss sind vorhanden.

Die Arbeiten am Marmorsaal wurden nicht weitergeführt..

1795 – 1797:

Bereits 1795 starb Ludwig Eugen am 20. Mai. Sein Nachfolger als 14. Herzog von Württemberg wurde sein jüngerer Bruder **Friedrich Eugen** (1732 – 1797).

Unter seiner Regentschaft kam wieder Leben ins Hohenheimer Schloss.

Zum neuen Baumeister kürte der Herzog **Nikolaus Friedrich von Thouret** (1767 – 1845).

Er ließ etliche, von Fischer begonnene Arbeiten aus dem Schloss entfernen und abändern.

Er baute auch den ehemaligen, unvollendeten großen Speisesaal um. (Lange Jahre Hörsaal II. Heute Aula der Universität Hohenheim)

Nach dem Tode Friedrich Eugens, am 23. Dezember 1793 in Hohenheim, wurden die Bauarbeiten nicht weitergeführt.

Sein Nachfolger war sein **Sohn Friedrich II** (1754-1816), als 15. Herzog von Württemberg, 1803 wurde er Kurfürst, 1806 König vom Württemberg.

Anlässlich des Besuches Napoleons in Stuttgart, wurde der schon zu Lebzeiten Carl Eugens errichtete Rosengartenflügel des Neuen Schlosses in Stuttgart mit Einbauten aus dem Hohenheimer Schloss ausgeschmückt. Dazu mussten Türen, Lamperien und Fußböden herhalten.

Auch Teile der Möblierung kamen ins Neue Schloss nach Stuttgart.

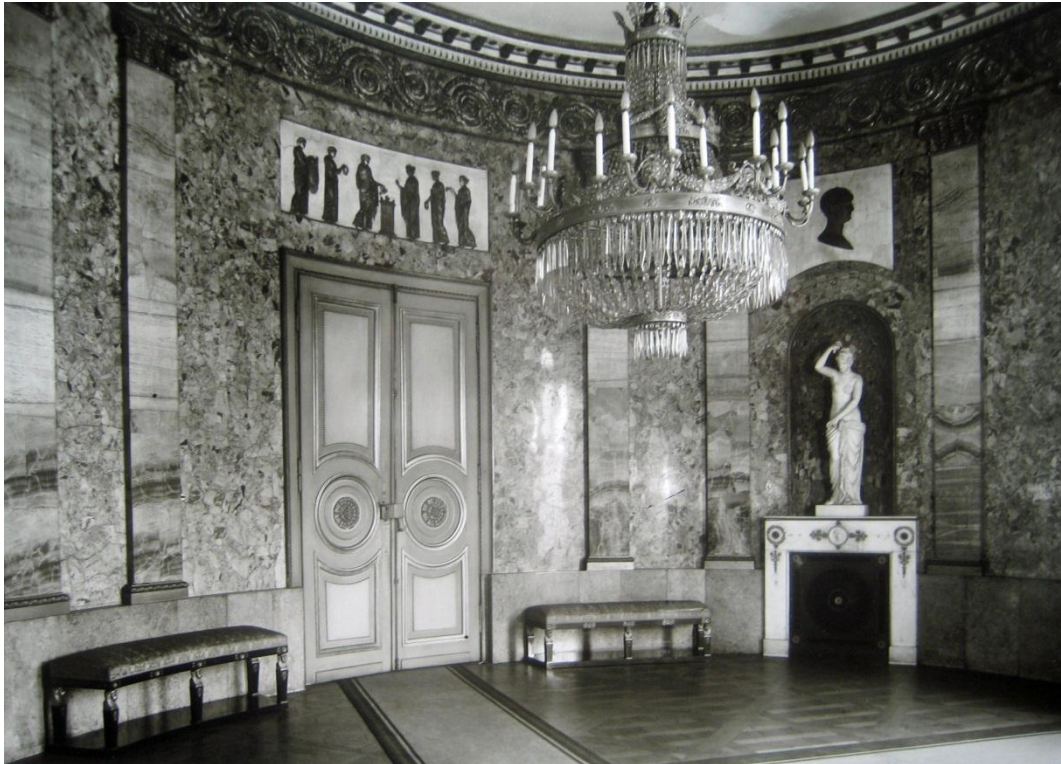


Abb. 44
Neues Schloss in Stuttgart – Blauer Marmorsaal – Die Türen waren ursprünglich in Schloss Hohenheim.
Foto: Archiv der Universität Hohenheim



Abb. 45
Neues Schloss Stuttgart – Napoleonzimmer – Der Kachelofen stammt wahrscheinlich auch aus Hohenheim

In den Befreiungskriegen diente das Schloss als Lazarett.

König Friedrich starb 1816

Dieser König wog an die 200 kg. Napoleon soll sich bei seinem Anblick geäußert haben: „Ich wusste gar nicht, dass die menschliche Haut so dehnbar ist“

Noch heute kann man das Skelett seines Lieblingpferdes „Helene“ in der Sammlung des Institutes für Tierhygiene, unter der Schlosskuppel, bewundern.

Der Rücken des armen Tieres ist vom königlichen Gewicht ganz durchgebogen.

Sein Sohn aus erster Ehe, **Wilhelm I** (1781-1864), seit 1816 König, dachte schon daran, das Schloss, für das er keine Verwendung hatte und das langsam verfiel, auf Abbruch zu verkaufen.

NUTZUNG DES SCHLOSSES AB 1818

1815 explodierte in Indonesien der Vulkan Tambora. Die Eruption löste eine globale Klima-
veränderung aus und gilt als eine der Ursachen für die große Hungersnot in Württemberg zu
Beginn des 19. Jahrhunderts.

Der Russlandzug 1812 kostete mehr als 14.000 schwäbischen Soldaten das Leben.
Nur **137** kehrten zurück, eingewickelt in die Fahnen ihrer Regimenter.
In einer reinen Agrargesellschaft fehlten nun auch noch die Arbeitskräfte.
Die ärmliche Ernte verrottete auf den Feldern.



Abb. 46
Archiv der Universität Hohenheim
Titelbild einer Diafolge im Spielhaus, dem Museum für die Geschichte Hohenheims.

Um die Ernährung im Land radikal zu verbessern, gründete König Wilhelm I. in Hohenheim
1818 eine **Landwirtschaftliche Versuchs-und Lehranstalt**.

Er legte damit den Grundstein zur heutigen Universität Hohenheim.

Dem ersten Direktor der Anstalt, **Johann Nepomuk v. Schwerz**, war die Anlage zu weitläu-
fig, besonders für den Mittelbau des Schlosses hatte er keine Verwendung. Die großen und
hohen Räume schienen ihm als Lehrsäle ebenso ungeeignet, wie als Studentenzimmer oder
Professorenwohnungen.

Johann Nepomuk Hubert von Schwerz (1759 – 1844)

Geboren am 11.6.1759 in Koblenz als Sohn eines Kaufmanns
 Gestorben am 11.12. 1844 in Koblenz

Deutscher Agrarwissenschaftler. Im Auftrag des König Wilhelm von Württemberg gründete er eine staatliche landwirtschaftliche Lehranstalt. Er gilt als Vertreter der empirisch–rationellen Schule der Landwirtschaftslehre



Abb. 47
 Johann Nepomuk von Schwerz

Direktor v. Schwerz und mit ihm das Institut nahmen vorerst mit den Nebengebäuden im Kuh- und Ochsenhof vorlieb. Dazu die Speisemeisterei und den Museumsflügel. Dabei bezog Schwerz im Obergeschoss der Speisemeisterei acht Zimmer. Just die Räume, in denen einst Herzog Carl Eugen gewohnt hatte.

Im Erdgeschoß befanden sich neben der Wohnung des Speisemeisters, Speisesaal, Kanzlei und chemisches Laboratorium. Im „Langen Gang“ im Erdgeschoß, ein Schafstall, und in den darüber liegenden Mansarden zwei Reihen Kandidatenzimmer.

Die Osthof-Anlage blieb der Gutswirtschaft vorbehalten.

1828 legte Schwerz sein Amt als Direktor der Hohenheimer Anstalt nieder und ging zurück nach Koblenz. Zuletzt starb er völlig erblindet im Alter von 85 Jahren.

Noch unter Direktor **Ludwig Freiherr von Ellrichshausen** (1828 – 1832) begann der Bezug. Zunächst durch die im Speisemeistereiflügel beengt untergebrachte Institutskanzlei. Im Parterre des östlichen Teils des Corps de Logis schloss sich die Wohnung des Kassiers an. Während die darüber liegenden Räume des ersten Stockwerks zur Direktorwohnung hergerichtet wurden.

Sein Nachfolger Professor **Heinrich Volz** (1832 – 1837) wurden die Umbauarbeiten fortgesetzt.

Mehr noch wurde der Schloss-Mittelbau. unter Direktor **August v. Weckherlin** (1837 –1845) in den Institutsbetrieb einbezogen.

Drei Hörsäle, ein chemisches Laboratorium und drei Professorenwohnungen wurden neu in das Schloss gebaut, wozu etliche Wände aufzumauern und zur Verringerung der Raumhöhe Zwischendecken – „Entresols“ einzuziehen waren. Rücksicht auf historische Bausubstanz wurde dabei nicht genommen (Abhacken des Stucks, Auffüllen der Zwischendecken).

Es ist nicht anzunehmen, dass die vorhandenen Räume mit einer lichten Höhe von fünf Metern als Wohnräume Verwendung fanden.

In den neugeschaffenen Wohnräumen war von der alten Pracht nichts mehr vorhanden. Nur unter dem Putz waren noch die eingeputzten Leisten für die Bespannung der kostbaren Tapeten verblieben.

Das war das Ende der historischen Räume mit Stuckaturen an Decken und Wänden.

Die neuen Zwischendecken wurden mit den abgeschlagenen Stuckaturen gefüllt und die Oberseite der Balken mit Brettern abgedeckt. Da die Zwischenräume meistens nicht zugänglich waren, blieb ein großer Teil der Stuckaturen der Decken und der obere Bereich der Wände erhalten.

Bei diesen Umbauten mussten auch die Fenster der neuen Raumhöhe angepasst werden. Dabei wurde die heutige Sprossenteilung eingeführt.

Eine weitere wichtige Baumaßnahme: Die Änderung der Dachflächen.

Die Traufgesimse sämtlicher Dachstühle waren ursprünglich mit einer Balustrade verziert. Man wollte damit zweierlei erreichen: Erstens erschien die Dachfläche optisch kleiner, zweitens bildete das Traufgesims durch diese Verzierung den krönenden Abschluss der Fassade.

Wäre das Schloss nach 1797 weiterhin genutzt worden, hätten größere Wasserschäden in diesem Bereich nicht auftreten können. Da es jedoch zeitweise leer stand, hatten Wind und Wetter ein leichtes Spiel. Regen drang zwischen Balustrade und Dachhaut ins Gebäude und zerstörte zunächst durch Nassfäule, später Trockenfäule, den größten Teil der Deckenbalkenköpfe.

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Schaden erkannt. Man trug die Balustrade ab und deckte die gefährdeten Stellen mit Hilfe eines Aufschieblings über den oberen Mauerabschluss, sodass ein Dachüberstand von 45 cm die Traufe bildete. Der Aufschiebling hatte die Dimension der Sparren und war mit einer Zange mit dem Dachsparren verbunden.

Die Unterseite des Dachüberstandes war aus profiliertem Sandstein, der den oberen Abschluss der Außenwand bildete. Der Überstand betrug ebenfalls 45 cm.

Die davor liegende Regenrinne sorgte für eine einwandfreie Ableitung des Regenwassers.

Die seitlichen Dachflächen, neben der Kuppel, hatten einen trapezförmigen Querschnitt. Diese waagerechte Dachfläche war ebenfalls mit einer Balustrade umgeben. Sie reichte bis zum Walm im Osten und Westen des Daches. Der Zutritt zu diesen Flächen erfolgte von der Kuppel aus.

Auch diese Dächer wurden geändert. Die ursprüngliche Trapezform wurde zum Satteldach umgebaut. Der neue Dachfirst stieß jetzt der gegen die Kuppel. Vom ehemaligen Austritt blieb nur der kümmerliche Rest eines ovalen Fensters übrig. In dieser Form besteht die Dachfläche heute noch.

Diese Arbeiten waren um 1845 abgeschlossen.



Abb. 48
„Gärtnergruppen“ – Original im Städtischen Museum Ludwigsburg

Aus dieser Zeit stammt ein Bild von Maler **Renz** aus Stuttgart: „Königliches Württembergisches Land- und Forstwirtschaftliches Institut Hohenheim. Schlossansicht von Südwesten mit botanischem Garten und Studenten und Gärtnergruppen“.

Um 1850 wurde auch der Kollegangflügel umgebaut.

Das Mansarddach wurde geändert. Die Außenwände im Kuhhof und im mittleren Schlossohof wurden als Fachwerkwand, auf Geschosshöhe, hochgezogen. Darüber wurde ein neues Satteldach aufgesetzt. Der neue First lag wesentlich höher, als das alte Mansarddach. Dadurch entstand ein zweigeschossiger Baukörper. (Näheres darüber im Kapitel „Neubau des Kollegangflügels 1960“)

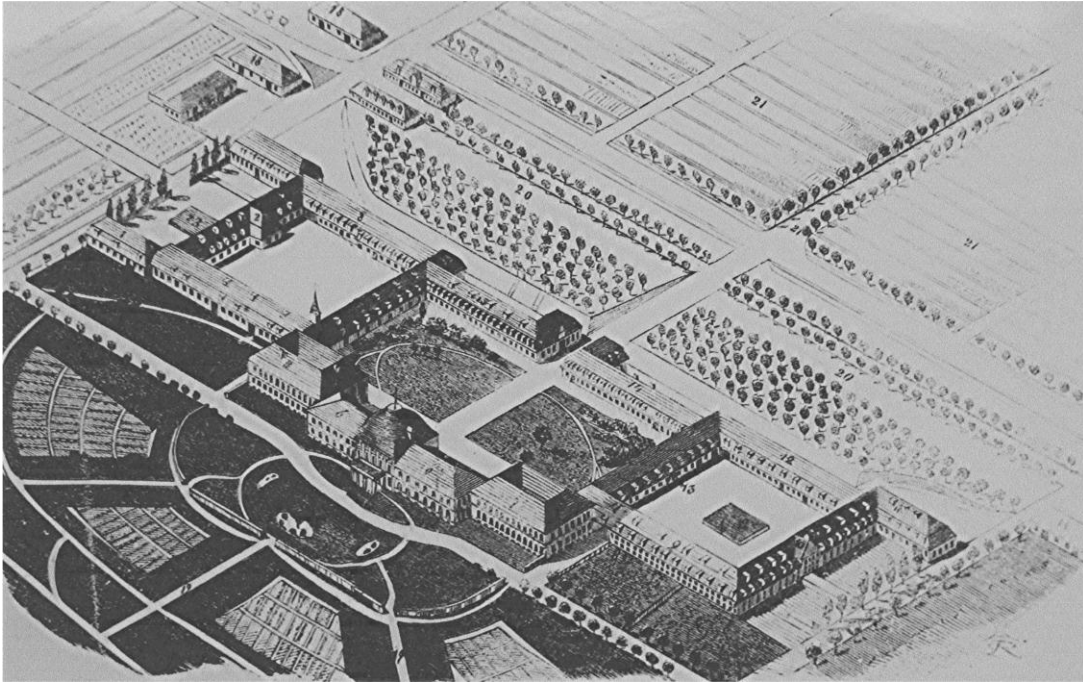


Abb. 49

Plan der landwirtschaftlichen Lehranstalt.

- | | | |
|--------|------------------|--|
| 1. | Seidentesterei | |
| 2. | zu ebener Erde: | Zuchtrindviehstall |
| | in der Mansarde: | Wohnungen für Candidaten |
| 3.u.4. | zu ebener Erde | Schafstallungen |
| | in der Mansarde | Wohnungen für Candidaten |
| 5. | zu ebener Erde: | Modellsammlung, Magazin |
| | im 1. Stock | Hörsäle, Wohnungen für Candidaten |
| 6. | zu ebener Erde: | Wohnung des Kanzlers, Professorenwohnungen |
| | im 1. Stock: | Wohnung des Direktors |
| 7. | zu ebener Erde: | Sammlungen |
| | im 1. Stock: | Wohnungen vo Professoren |
| 8. | zu ebener Erde: | Fohlenstall mit Fohlgarten |
| 9. | zu ebener Erde: | Technische Wekstätte |
| | unter Dach | Fruchtspeicher |
| 10. | zu ebener Erde. | Wohnung des Gesindekostgebers, Wagenremise |
| | im 1. Stock | Ackerbauschule. Wohnung ihres Oberlehrers,
der Wirtschaftsinspektors und des Magazinaufsehers |
| 11. | | Schafstall |
| 12. | | Magazin |
| 13. | | Pferdestallflügel, Geschirrmagazin |
| 14. | zu ebener Erde | Lesezimmer, Bibliothek, Molkereierichtung |
| | im 1. Stock | Lehrerwohnungen, Wohnungen von Offizianten,
und Candidaten |
| 15. | | Speisemeistereiflügel: Speisewirtschaft und |
| 16. | | Wohnungen |
| 17. | | Ackerwerkzeugfabrik |
| 18. | | Scheunen |

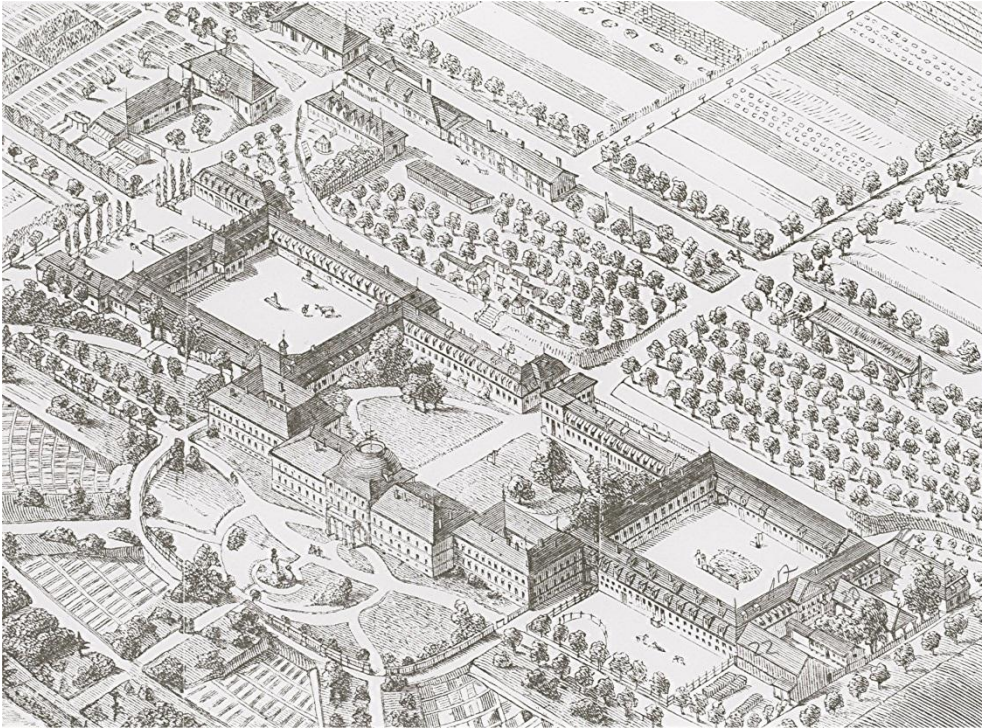


Abb. 50
Isometrie der gesamten Schlossanlage Hohenheim – 1863
Archiv Universität Hohenheim

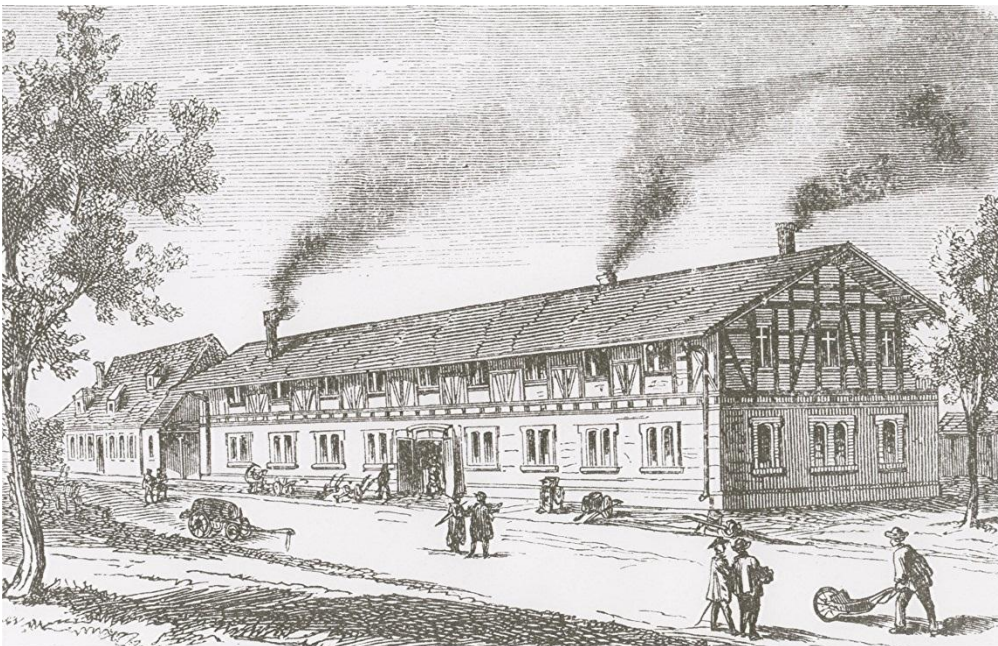


Abb. 51
Gerätefabrik in der ehemaligen Militärstraße, heute Fruwirthstraße
Archiv Universität Hohenheim



Abb. 52
Südlicher Abschluss des Ochsenhofes – 1863 – heute „Brandflügel“ genannt – Südansicht
Der Bau ist zweigeschossig mit einem Mansarddach. Im Anschluss an den Ostflügel des Schlosses eine zweigeschossige Durchfahrt mit Korbbogen. Im Vordergrund der Fohlengarten.
Archiv Universität Hohenheim



Abb. 53
Blick von der Durchfahrt des Geräteflügels auf die Nordseite des Brandflügels. Es war ein zweigeschossiger Baukörper mit Mansarddach.
Rechts sieht man ein Stück Pferdestallflügel. Dieser hat kein Mansarddach mehr, sondern bereits ein Satteldach.
Als südlichen Abschluss erkennt man die im Schlossbereich übliche, abgestufte Brandmauer.
Archiv Universität Hohenheim

Aus der Zeit um 1900 gibt es noch zwei Lagepläne

Aus diesen Lageplänen ist ersichtlich, dass die Gebäudetiefe der einzelnen Flügel nicht einheitlich war. Die Breite der Mansardflügel betrug durchschnittlich 10 m.

Im Kuhhof haben die Reitscheuer und der Rinderstallflügel circa 13 m. Der Längengangflügel circa 12,50 m.

Im Ochsenhof hat der „Brandflügel“ ebenfalls circa 13 m, alle übrigen Flügel circa 10 m Tiefe.

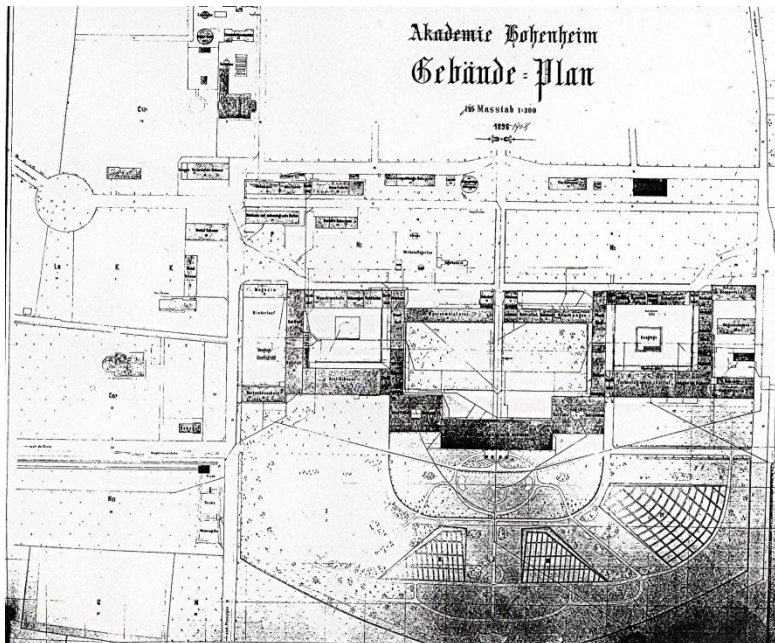


Abb. 54

Lageplan 1896 – Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim

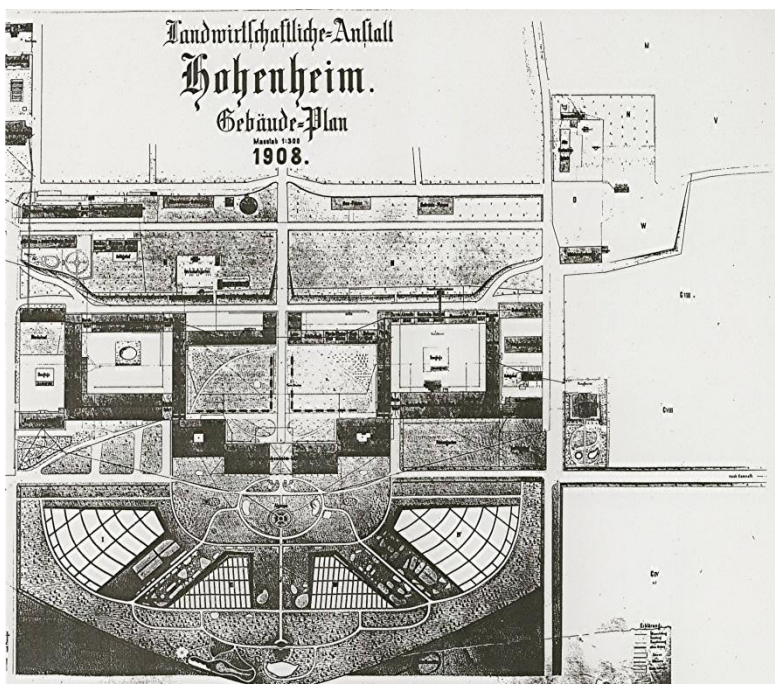


Abb. 55

Lageplan 1908 – Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim

Die Phase des Ausbaus und der Ergänzung der Schlossbauten wurde durch den 1. Weltkrieg abrupt beendet. Schon im August 1914 nahm das Heer vom Schloss Besitz, um dort ein Reservelazarett einzurichten. Nur zwei Hörsäle, einige Verwaltungsräume und die im 2. Stockwerk vom Schlossmittelbau untergebrachten Sammlungen blieben unbelegt.

Auf Teilen des Schlossgeländes wurde sogar ein Pionierübungsplatz eingerichtet.

Das Kriegsende brachte auch die Demilitarisierung von Schloss Hohenheim.

Ein zuvor nicht erlebter Studentenboom bescherte neue Probleme. Die Speisemeisterei reichte nun zur Verpflegung der Studenten nicht mehr aus. Dort wo Speisemeisterei und Kollegangflügel aufeinander zulaufen, musste eine Mensa eingerichtet werden.

Sonst änderte sich an der Nutzung des Schlosses nichts. Seit 1926 wurden nur Instandsetzungsarbeiten vorgenommen.

In dieser Zeit vermochte der Rektor der Hochschule das Schloss als „die mit Altersfalten reichbegabte Matrone“ zu bezeichnen, womit der bauliche Zustand treffend gekennzeichnet sein dürfte.

Zwar konnte das Chemische Institut aus dem Schlossmittelbau in ein eigenes Gebäude umziehen, doch machten die übrigen im Schloss domizilierenden Einrichtungen, so das Physikalische Institut hinreichend neuen Raumbedarf geltend.

DIE SCHLOSSHÖFE

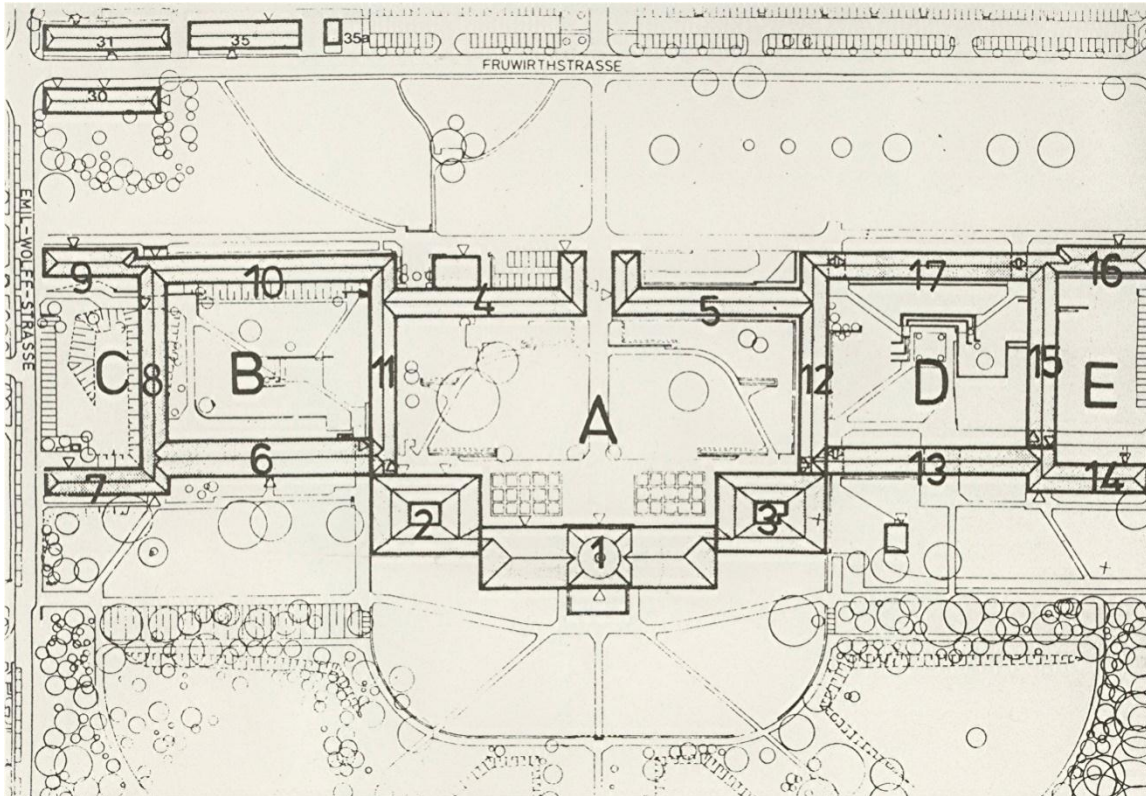


Abb. 56

Historische und geographische Bezeichnungen der Gebäudeteile von Schloss Hohenheim

- A Schlosshof: Schlossmittelhof
- B Institutshof; Kuhhof, westlicher Wirtschaftshof, Westlicher Schlosshof Westhof
- C Westhof
- D Meiereihof; Ochsenhof; östlicher Wirtschaftshof; Osthof
- E Schweinehof; Osthof

- 1 Schloss-Mittelbau
- 2 Westflügel
- 3 Ostflügel
- 4 Kavalierebau; Speisemeistereiflügel
- 5 Meiereiflügel; Kabinettsflügel; Museumsgangflügel
- 6 Reitscheuer; Reitscheuerflügel
- 7 Alte Gartenbauschule; Alter Gartenbauflügel; Westhof Süd
- 8 Järgangflügel; Bockstall; Kuhstallflügel; Rinderstallflügel; Westhof-West
- 9 Runkelmagazin; Neuergangflügel; Westhof Nord
- 10 Langergang; Westhof Nord
- 11 Hörsaalgangflügel; Kolleggangflügel; Westhof Ost
- 12 Molkereigebäude; Pferdestallflügel, Osthof West
- 13 Fabrikflügel; Technologisches Institut; Brandflügel; Osthof Süd
- 14 Holzmagazin; äußerer Brandflügel; Osthof Süd
- 15 Ackerbauschule; Meiereigebäude; Ackerbauflügel; Osthof Ost
- 16 Klepperstall; Schafstallflügel; Osthof Nord
- 17 Faßmagazin; Gerätstallflügel; Geräteflügel; Osthof Nord

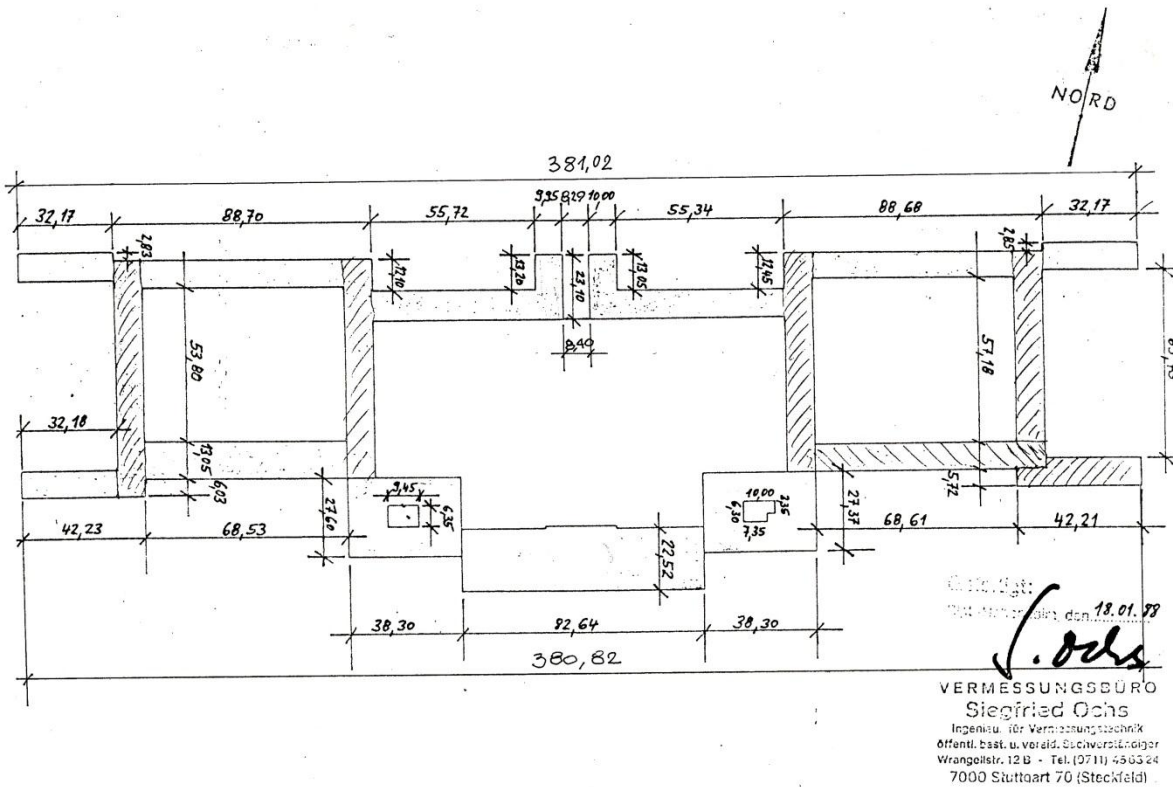


Abb. 57

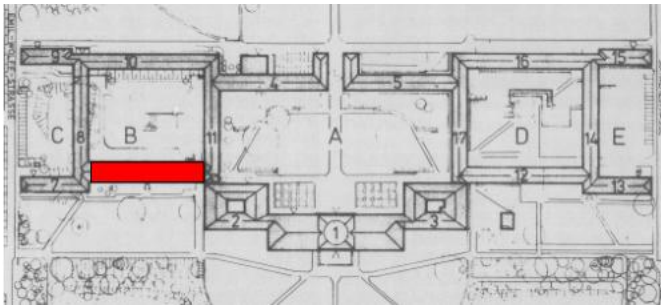
Nach diesem Geometeraufriss beträgt die Gesamtlänge des Schlosses an der Südseite 380,82 m an der Nordseite 381,02 m

Das Aufmaß ergänzt am 20.4.2011 von Anton Lang

Amtsblatt der Landeshauptstadt Stuttgart Nr. 25, 20. Juni 1985 auf Seite 1 ist folgendes vermerkt: Mit einer Fassadenbreite von 570 m ist es das größte Schloss in Stuttgart!

WESTLICHER SCHLOSSHOF KUH Hof

REITSCHUEURFLÜGEL



Die 1782/83 erstellte Reithalle fiel 1954 als erstes zum Opfer für die Neubauten der Landwirtschaftlichen Hochschule.

Zum Thema Reitscheuer ist es mir gelungen von Karin Sannwald, Enkeltochter von Professor Münzinger folgenden Bericht zu erhalten.

Schreiben Karin Sannwald: 8.3.2009

„Die Reitscheuer war unterteilt in zwei Hälften. Der Eingang war vom Kuhhof. Links war die Lagerung von Dünger, Futtermittel u. ä. der Ackerbauschule, rechts hinter einer Deckbox war eine kleine Reithalle mit 4 Stützen in der Mitte. Diese wurde ab 1951 wieder zum Reitunterricht der Ackerbauschüler benützt. Wenn diese keine Zeit hatten, bekamen wir Kinder Reitunterricht. Die Pferde gehörten zur Ackerbauschule, 4 Warmblutpferde standen zur Verfügung. Sie wurden aber auch zur Arbeit auf dem Felde eingesetzt.“

1955

Abriss des Reitscheuerflügels und Bau eines neuen Flügels für die Institute Zoologie, Bodenkunde und Agrarpolitik. Wegen der besseren Ausnutzung wurde ein dreigeschossiger Bau mit Satteldach gewählt-

Mit der Planung war der spätere Leiter der Hochschulbauleitung Baurat Claudius Coulin beauftragt. Er war damals noch Referendar, oder nach der zweiten Staatsprüfung Regierungsbaumeister beim Bauamt Esslingen mit einer Dienststelle in Hohenheim.

Beim Entwurf der Südansicht, hat er über dem ersten Obergeschoss, in Höhe der Traufe des ehemaligen Mansarddaches, ein Gesims aus Sandstein gezogen. Die Profilierung entsprach dem alten Dachgesims des Mansarddaches.

Im Innenhof an der Nordseite wurde auf diese Zäsur verzichtet.

Es gibt Aufnahmen des Kuhhofes von der Schlosskuppel aus. Dabei fällt auf, dass man keine Mansarddächer mehr sieht, sondern nur noch Satteldächer.



Abb. 58
Blick von der Schlosskuppel auf den Kuhhof – Aufnahme 1959 – Archiv der Universität Hohenheim

Alle Schlossflügel im Kuhhof hatten bereits Satteldächer.

Deshalb wählte man für den Reitscheuerflügel wieder ein Satteldach.

Dass der spätere Neubau des Kuhhofes ganz anders verlaufen würde, konnte niemand ahnen.

Dieser Flügel hatte als erster Bauteil eine eigene Zentralheizung. Alle übrigen Gebäude wurden noch mit Öfen beheizt.

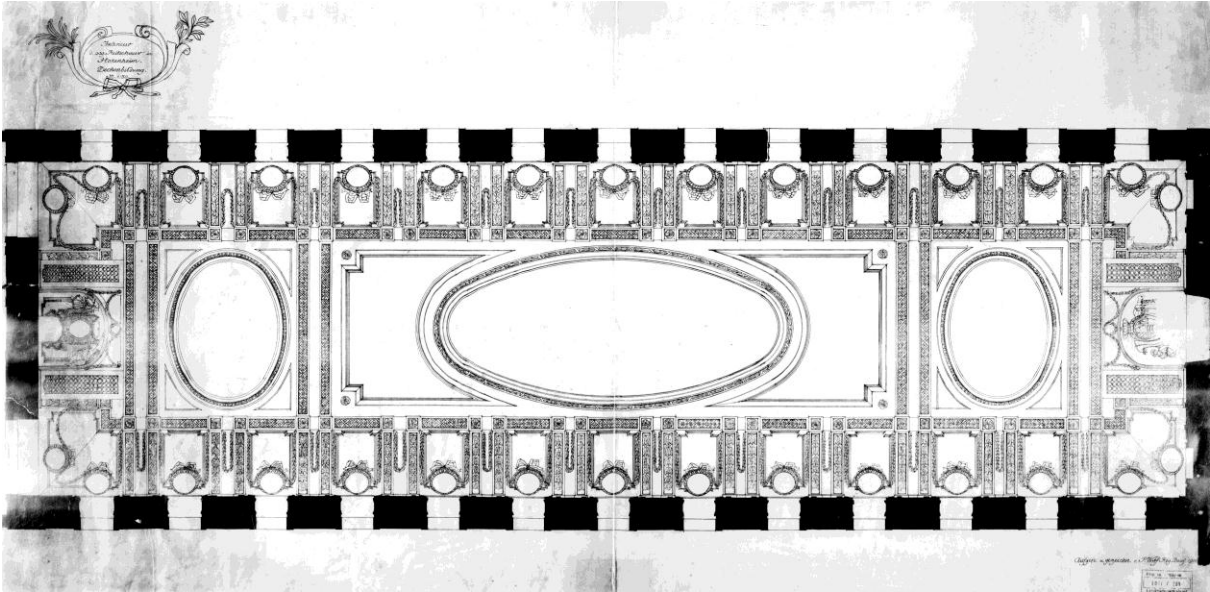


Abb. 59
Deckenspiegel der Reithalle – Bauaufnahme 1904 – Staatlicher Denkmalamt Esslingen



Abb. 60
Zustand der Reithalle vor dem Abbruch – Staatliches Denkmalamt Esslingen